



Der Spickzettel

Schickhardt-Blätter

34 – 2000

VON DEN FREUNDEN 2

Vorrede	3
Einladung zur Mitgliederversammlung am 4. Mai 2000	4
Eine eMail von Thorsten Schmidt	5
FREUNDE fördern das SGH	6
Oma, hast Du Dein Zeugnisheft noch?	8
Historisches über Herrenberger Persönlichkeiten	10
In memoriam Walter Wacker	12
Dafür gab es den Ehrenbecher des Gemeindetages	13
<i>Der bekehrte Trunkenbold</i>	14
Mietek Pemper im SGH	18
Von Windeln und Computern	19
Jubiläums-Mega-Party mit Eddy Murphy	20

THEMA: OBERSTUFENREFORM 22

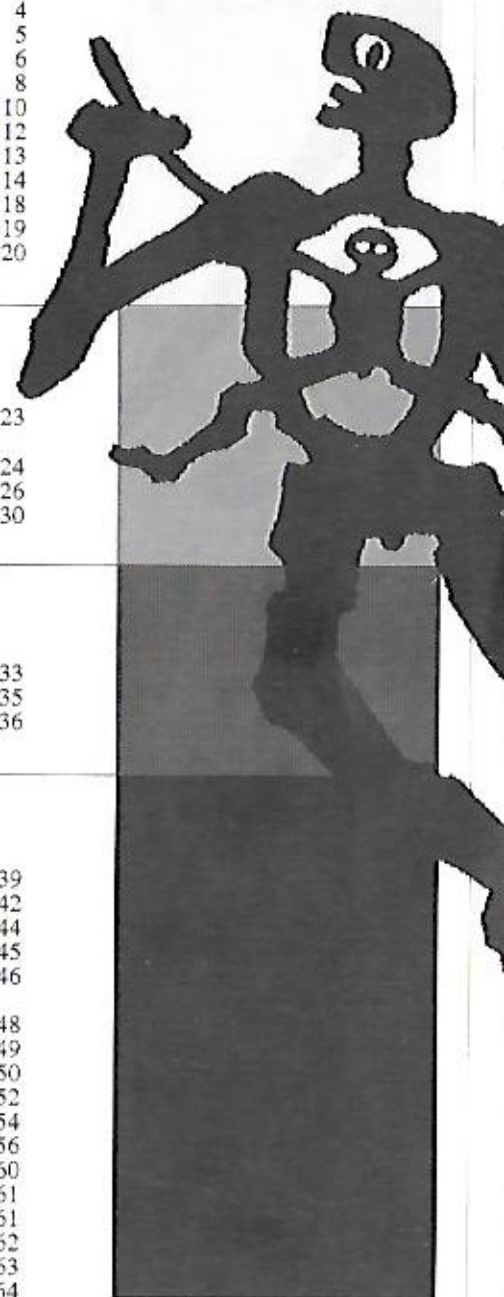
Zum Thema	23
Neuordnung der gymnasialen Oberstufe in Baden-Württemberg?	24
Durch Sparen wird Unterricht nicht verbessert	26
Neue Anforderungen an die Abiturprüfung	30

IN UND UM HERRENBERG 32

Das Bähnle rollt wieder	33
Ein Pendel, ein Mops und sieben Köche	35
Behindertenorganisation betreibt Supermarkt	36

AUS DER SCHULE GEPLAUDERT 38

Phänomenal: das neue Fach <i>Naturphänomene</i>	39
Mit ZOS zum Berufswunsch	42
Berufschancen in den Medien	44
Heinrich-Fischer-Gedächtnispreis	45
Aus dem Schularchiv	46
Naturwissenschaftliches Profil am Schickhardt-Gymnasium	48
Mathe-Asse	49
Schüler unterrichten Schüler	50
Von faulen Eiern, Windeiern und Kuckuckseiern	52
In den Ruhestand verabschiedet	54
Schulchronik	56
Abiturientinnen und Abiturienten	60
24 Schüler erhalten Leistungspreis	61
Was Lehrer so sagen	61
Nachwort	62
Impressum und Kontakte	63
Beitrittserklärung	64





Von den Freunden



Vorrede

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES
SCHICKHARDT-GYMNASIUMS!
LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Wenn die Geförderten zufrieden sind, wenn die Schüler stolz sind auf „ihren Förderverein“ und von anderen Schulen darum beneidet werden, wenn die Schulleitung die FREUNDE als wichtige Säule ansieht, wenn die Schülermitverantwortung (SMV) mit eigenen Ideen kommt und die FREUNDE vertrauensvoll um Zusammenarbeit bittet, wenn Lehrerinnen und Lehrer selbst Mitglieder werden, wenn die Mitgliederzahl der FREUNDE stetig steigt, wenn die Mitglieder fragen, was sie unterstützen können – dann hat der Verein doch wohl ganz gut gearbeitet, oder?

Die FREUNDE DES SGH sind inzwischen als zuverlässige Quelle für finanzielle, für tatkräftige und für ideelle Unterstützung im Schickhardt-Gymnasium fest verankert. Und wir sind davon überzeugt, dass sich unser aller Einsatz lohnt.

Was ist *Schule* im heutigen Schickhardt-Gymnasium außer Stundenplan und Klassenarbeiten?

Da sind einmal die *Schüler*: Sie engagieren sich z.B. in AGs inner- und außerhalb des Stundenplans; sie übernehmen Mentorenschaften in Sport und Musik; sie neh-

men erfolgreich an Wettkämpfen im intellektuellen, musischen oder sportlichen Bereich teil; sie wirken in der Schülermitverantwortung mit, installieren als Novität das Schülerradio oder bringen mit viel Engagement ein Jahrbuch auf den Weg. So eine Schülerschaft verdient unsere Unterstützung.

Dann ist da die *Lehrerschaft*. Sie scheut sich z. B. nicht davor, eine Gratwanderung zu vollziehen: vor dem Hintergrund erhaltenswerter Schulkultur erarbeitet sie in der *Schulwerkstatt* neue, der heutigen Zeit entsprechende Wege der Wissensvermittlung und der Bildung. Hier entstehen Pioniermodelle, die unserer Unterstützung sicher sein können.

Betrachten wir die *Schulleitung*, so sind wir in der glücklichen Lage, bei ihr immer offene Türen vorzufinden.

Ich denke, nach dieser Betrachtung werden Sie auch unsere Meinung teilen: **das Schickhardt-Gymnasium verdient unsere Unterstützung.**

Als Barometer der Akzeptanz sehen wir Ihre Spendenbereitschaft und die enorm wachsende Zahl unserer Mitglieder. Mittlerweile haben wir unser Ziel erreicht:

500 Mitglieder noch vor der Jahrtausendwende! An dieser Stelle gebührt der Dank den Gründungsmitgliedern und allen, die als aktive oder passive Mitglieder und

FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG · E.V.



AN DIE MITGLIEDER

Herrenberg, den 20. Januar 2000

Zur 17. ordentlichen Mitgliederversammlung laden wir ein auf

DONNERSTAG, 4. Mai 2000, 20 Uhr

in das Gasthaus Adler in Herrenberg.

Tagesordnung

1. Vorstands- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1999
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung von Kassenprüfern und Vorstand
4. Nachwahl Redakteur „SPICKZETTEL“
5. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand

Eine eMail von Thorsten Schmidt

Spender zum Gedeihen des Fördervereins beigetragen haben.

Wir möchten alle Neumitglieder besonders begrüßen: es sind vor allem Abiturienten der Jahrgänge 1997, 1998 und 1999 und Eltern der neuen Fünfer-Klassen.

Dies scheint mir besonders bemerkenswert: die einen drücken damit ihre *Anerkennung für die eigene Schulzeit* aus und können ihre „Nachfolger“ mit wertvollem Wissen im Ausbildungsbereich versorgen; und die Eltern zeigen ihre *Verbundenheit und ihr Interesse an der Schule ihrer Kinder* und unterstützen sie. Aktive Mitglieder sind nicht nur willkommen, sondern auch notwendig.

Unser Dank geht auch an die beiden Redakteure des **SPICKZETTEL**: *Roland Wolf*, der auch diese Ausgabe wieder mit vielen neuen Ideen bereichert hat, und *Martin Zeller*, der die verantwortliche Führung der Redaktion nun nach vielen Jahren abgibt. Beide haben den **SPICKZETTEL**, das wichtigste Organ der **FREUNDE**, ganz wesentlich geprägt und gefördert. Bei dieser Ausgabe – erstmals mit mehrfarbigem Gesicht – hat schon der neue Redakteur mitgewirkt: *Rainer Rottke*, Abiturjahrgang 1966.

Wenn Sie dieses Heft neugierig gemacht hat auf unser Tun, wenn Sie Ideen haben, wie Sie selber mitmachen könnten – besuchen Sie uns doch einfach einmal. Die Termine unserer Arbeitssitzungen erfahren Sie im Sekretariat des SGH. Ihre Anregungen und Kompetenzangebote können Sie uns aber auch gerne telefonisch, per eMail oder schriftlich mitteilen.

Als Letztes darf ich Sie noch ganz herzlich zur nächsten Mitgliederversammlung am 4. Mai 2000 in den Gasthof Adler einladen.

Helga Kredatus

LIEBE FREUNDE UND BEKANNT!

Ein Jahr Arbeit und Enthaltsamkeit sind vorbei und – man mag es kaum glauben: Mich gibt es noch! Am 16. Dezember ist es soweit, mein erster langer Spielfilm startet bundesweit in den Kinos.

Dazu hier ein paar Infos, die ihr sehr gerne weitermailen könnt – was unserer PR sicher guttun würde.

„SCHNEE IN DER NEUJAHRSNACHT“

ist ein romantisches Großstadtmärchen in einer besonderen Nacht in Berlin: Silvester 1999/2000.

100 min., Dolby Digital, FSK 12

FBW: Prädikat *Besonders wertvoll*

Preis der C.I.C.A.E. Paris

Eine UFA-Filmproduktion im Verleih von BUENA VISTA INTERNATIONAL.

mit:

Jürgen Tarrach (*Die Musterknaben*), Tamara Simunovic (*Plus Minus Null*), Hannes Jaenicke (*Bandits*), Dieter Landuris (23), Eric Burdon, Barbara Rudnik, Nadja Uhl, u. v. a.

Buch: Stefan Kolditz (*Burning Life*)

Hier noch ein Link zu unserer Homepage. Es gibt Infos und den *Aktuellen Kinotrailer* zum Downloaden:

<http://www.movie.de/BVL/Schnee/index.html>

Viele Grüße,

THORSTEN



Das Schickhardt-Gymnasium ist dankbar dafür, dass die Schule seit Jahren sowohl von ihrem Elternbeirat als auch von ihrem Förderverein (FREUNDE DES SGH) intensiv gefördert wird und zwar durch Ehrenamt und Freigabezeit. Die in beiden Gremien vorhandenen personellen

Ganz konkret will ich die Gelegenheit wahrnehmen, mich bei den Mitgliedern der FREUNDE DES SGH ganz herzlich für das vielfältige Engagement zu bedanken, mit dem sie unserer (ihrer) Schule helfen. Durch ihr Vorbild tragen sie z.B. dazu bei, dass immer mehr unserer Abiturientinnen und Abiturienten nach dem Abschluss ihrer Schullaufbahn dem Förderverein beitreten.

Die Liste ist eine eindrucksvolle Bilanz privater Förderung einer öffentlichen Schule.

Mit herzlichem Dank
Ihr E. Ph. Kern

ZUSAMMENSTELLUNG ALLER SPENDEN DER FREUNDE DES SGH AN DAS SCHICKHARDT-GYMNASIUM

1986	Teilbetrag für den Nachbau der ersten Rechenmaschine von Wilhelm Schickhardt	2.000,00 DM	1997	Zuschuss für Fortbildung Schulentwicklung	260,00 DM
1987	Physiksammlung des SGH	9.962,00 DM	1997	Spende für Flügel	10.000,00 DM
1991	Physiksammlung des SGH	9.997,00 DM	1998	Notenpultleuchten	312,00 DM
1992	Anzeige Abizeitung	200,00 DM	1998	Flügelreparatur	3.940,00 DM
1992	Anzeige <i>Pipeline</i>	100,00 DM	1998	Flügelkonzert	579,00 DM
1992	Teilbetrag für Beleuchtungsanlage	1.500,00 DM	1998	Preise für Stände Flohmarkt Frauentag	150,00 DM
1992	10 Schickhardtmünzen	514,00 DM	1998	10 Spiegel	330,00 DM
1993	Anzeige <i>Pipeline</i>	100,00 DM	1998	Pizza-Essen <i>Frogs</i>	333,00 DM
1993	Lehrmittel für Lyzeum Wieliczka	200,00 DM	1998	Anschaffung von PC	2.500,00 DM
1994	Zinslose Vorfinanzierung der 10 Podiumselemente	3.500,00 DM	1999	Teilbetrag Honorarkosten Konzert Hochmann/Meyer	450,00 DM
1994	Spende für Finanzierung der 10 Podiumselemente	1.500,00 DM	1999	Wände streichen Café Schwarz	650,00 DM
1994	Anzeige in der Schülerzeitung <i>Voice</i>	200,00 DM	1999	Eintrittskarten <i>Der bekehrte Trunkenbold</i>	260,00 DM
1994	Anerkennung für Oberschulamtspreis Badminton	138,00 DM	1999	Jahrbuch 98/99	300,00 DM
1994	Lehrmittel für Lyzeum Wieliczka	200,00 DM	1999	24 Leistungspreise	1.387,00 DM
1994	10 Notenständer	301,00 DM	1999	1/3 der Kosten Fortbildung Schulentwicklung	249,00 DM
1994	Jahrbuch 93/94	410,00 DM	1999	Zuschuss Jugendmedientage Förderung Projekt <i>Nacht</i>	984,00 DM
1995	Anzeige in <i>Voice</i>	200,00 DM		Kl. 9 M	474,00 DM
1995	Anzeige Abizeitung	250,00 DM	1999	1 Trikotsatz	1.574,00 DM
1995	Kostenbeitrag Schickhardt-Palaver	225,00 DM			
1995	Stuhlwagen	409,00 DM		Gesamtbetrag	58.270,00 DM
1996	Jahrbuch 95/96	200,00 DM			
1996	10 Gutscheine für Buchpreise	200,00 DM			
1996	25 Schickhardtmünzen	1.049,00 DM			
1997	Schienen als Auffahrhilfe	183,00 DM			

Oma, hast Du Dein Zeugnisheft noch?

VON
HILDE-
GARD
KLOTZ,
GEB.
HAHN

Es ist Februar. Julian, achteinhalb Jahre alt, kommt stolz aus der Schule. „Oma, heute haben wir unser Zeugnis bekommen – bist Du zufrieden?“

Ich bin sehr zufrieden, und wir unterhalten uns eine Zeit lang. Ich erwähne meine Schulzeit (1928 bis 1934, Realschule Herrenberg), und plötzlich kommt die Frage: „Hast Du Dein Zeugnisheft noch? Das würde ich auch gerne mal sehen!“

Zufällig habe ich erst kürzlich schriftliche Unterlagen geordnet – und lege nun

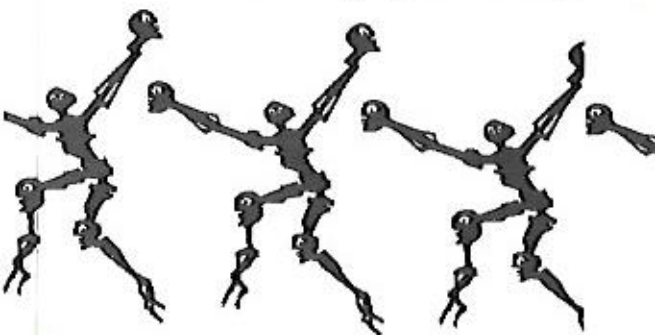
ein dünnes Heft auf den Tisch, lilafarben der Umschlag, oben in Druckschrift REALSCHULE HERRENBERG, darunter das Stadtwappen, dann: Halbjahrs-Zeugnisse für Hildegard Hahn (in deutscher Schrift).

„Oma, wie heißt das Wort vor Hahn?“

„Das ist doch mein Vorname – ach so, das ist deutsche Schrift, die kannst Du ja gar nicht lesen!“

Und dann klappen wir das Heft auf. Auf der Innenseite des Umschlags steht die Stufenleiter der damals gültigen Zeugnisnoten:

- 8: vorzüglich (vorzgl)
- 7: sehr gut (sgt)
- 6: gut (gt)
- 5: befriedigend (bf)
- 4: genügend (gn)
- 3: nicht ganz genügend (ngg)
- 2: ungenügend (ug)
- 1: ganz ungenügend (gug)



„Aber Oma, das ist ja völlig anders als bei mir! Und 1 = gug? Das ist doch Quatsch! Wenn man gar nichts weiß, ist es ungenügend, aber was ist 'ganz ungenügend'? – Ungenügend kann man doch nicht steigern!“

Da hat er eigentlich Recht. Gott sei Dank steht diese Note bei mir hinter keinem der Schulfächer!

„Oma, das kann ich aber alles nicht lesen – diese blöde Schrift!“ Die Noten sind alle in der Abkürzung in deutscher Schrift geschrieben.

„Warum hast Du kein Zeugnis in Englisch – aber in Französisch?“ Ich erkläre ihm, dass wir damals mit Französisch angefangen haben und erst in der 4. Realschulklasse (also im heutigen 8. Schuljahr) Englisch lernten.

Unten stehen drei Unterschriften auf jeder Zeugnisseite: Klassenlehrer, Schulvorstand, Vater.

Julian blättert, zwei, drei, fünf Seiten: „Da steht ja immer bei Schulvorstand und Vater *Hahn* – waren die verwandt?“ Ich muss lachen. „Nein“.

„O Gott, und da steht dreimal Hahn! Was ist denn das für ein Krampf?“

„Tja Julian, das war in der 6. Klasse der Realschule, da war mein Vater Klassenlehrer, Schulvorstand und eben auch mein Vater, also musste er dreimal unterschreiben!“

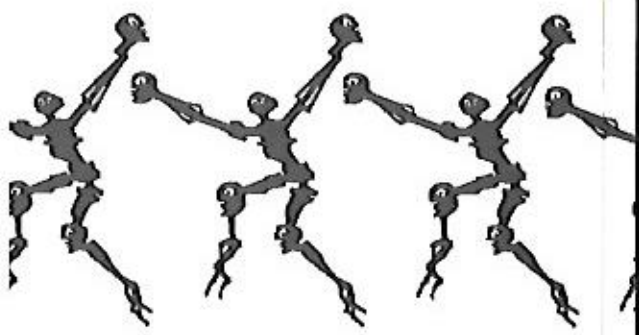
„Puh, das muss ja furchtbar gewesen sein. Gott sei Dank ist das bei mir nicht der Fall!“

Und damit ist die Sache mit meinem Zeugnisheft für ihn erledigt. Er bastelt wieder mit seinen Legosteinen, und ich denke an die so lange zurückliegende Zeit:



natürlich waren diese Unterschriften für mich auch manchmal sehr peinlich – aber insgesamt war es doch eine schöne Zeit, völlig anders wohl als heute.

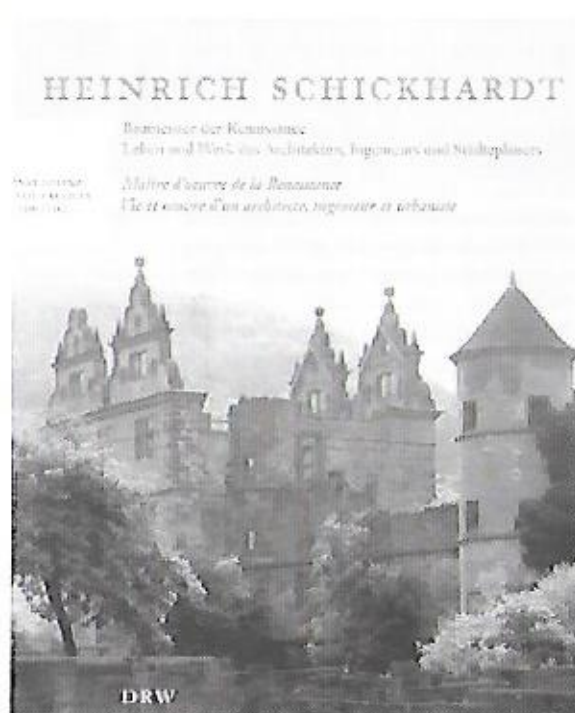
Hildegard H.
Klotz,
geb. Hahn,
Jahrgang
1918



Historisches über Herrenberger Persönlichkeiten

VON
MARTIN
ZELLER

ZWEI NEUE WICHTIGE BÜCHER ZUR HEIMATGESCHICHTE



Heinrich Schickhardt, der Baumeister, rückt in letzter Zeit wieder in den Mittelpunkt der Forschung. In Tübingen war ihm eine Vorlesungsreihe gewidmet. Neuerdings wird eine Wanderausstellung im Stuttgarter Hauptstaatsarchiv und in der Herrenberger Kreissparkasse gezeigt.

Hier sind zwei Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt anzuzeigen, die interessante und wichtige Ergebnisse der Forschung über den berühmten und weitgereisten Landesbaumeister enthalten, der Herrenberg immer als seine Heimat betrachtete.

**HEINRICH SCHICKHARDT,
BAUMEISTER DER
RENAISSANCE, LEBEN UND
WERK DES ARCHITEKTEN,
INGENIEURS UND
STÄDTEPLANERS**

Herausgegeben von Sönke Lorenz und
Wilfried Setzler. 1999 DRW Verlag
Weinbrenner, Leinfelden-Echterdingen,
392 Seiten.

**HERRENBERGER
PERSÖNLICHKEITEN AUS
ACHT JAHRHUNDERTEN**

Ausgewählt und vorgestellt von
Roman Janssen und Oliver Auge,
Herrenberger Historische Schriften
Band 6, 430 Seiten, Herrenberg 1999.

Das Buch ist so kurz vor Weihnachten erschienen, dass es kaum mehr auf den Gabentischen in Erscheinung trat. Aber ein guter Geschenktipp ist es jederzeit. Immerhin werden 54 Herrenberger und zwei Herrenbergerinnen, die Spuren hinterlassen haben, in diesem biographischen Sammelband von anerkannten Fachleuten porträtiert. Natürlich nimmt auch hier die Familie Schickhardt einen wichtigen Platz ein. Eine interessante Biografie hat übrigens Dieter Schnermann beigezeichnet. Er behandelt die führende Rolle des Herrenberger Arztes Karl Ludwig Lechler während der Zeit des Nationalsozialismus.

Adolf Schahl hat Heinrich Schickhardt den schwäbischen Leonardo genannt. Dieser Vergleich wird von den Forschern in letzter Zeit relativiert. Er wird Schickhardt nicht gerecht.

Schickhardt war in erster Linie Ingenieur und ein unendlich produktiver Architekt. Leonardo, der Künstler, hat kaum einen seiner technischen Entwürfe in die Praxis umgesetzt. Schickhardt war kein Mann von Experimenten, aber er suchte und beherrschte die besten Erfindungen der Technik seiner Zeit, um sie in Württemberg zu verwirklichen. Mit dem neuen Buch haben wir ein Standardwerk in Händen, das Schickhardts Lebenswerk aufsucht an den vielen Orten, wo er gewirkt hat.

Leider ist vieles nicht mehr erhalten. Unter anderem zerstörte manches der 30-jährige Krieg, der auch dem Leben des alten Mannes in Stuttgart ein gewaltsames Ende setzte.

Das großformatige Buch, prächtig ausgestattet mit zahlreichen Bildern, enthält 43 Aufsätze von kompetenten Fachautoren. Alle Aufsätze sind in deutscher und französischer Sprache abgedruckt.

Damit wird auch die französische Forschung einbezogen, die an Schickhardt wegen seiner jahrzehntelangen Tätigkeit in Mömpelgard großes Interesse hat. Den Anhang bildet der Katalog der wichtigen Schickhardt-Ausstellung.

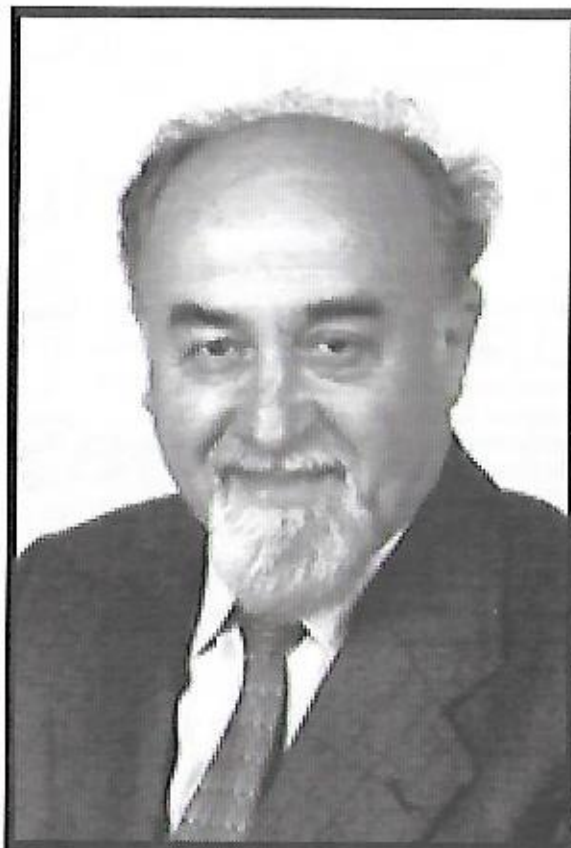
Schickhardts Herrenberger Spuren werden in diesem Schickhardt-Buch von Roman Janssen nachgezeichnet.

Dr. Roman Janssen ist auch der Herausgeber eines neuen Bandes der Schriften der Stadt Herrenberg:

HERRENBERGER

Personlichkeiten aus acht Jahrhunderten





In memoriam

Walter
Wacker

1921 - 1999

Es war ein lockerer Zusammenschluss von Ehemaligen, der als Vorgänger unserer heutigen FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E.V. gelten kann.

1962, zur Einweihung des Schulneubaus im Längenholz, erschien die erste Nummer des SPICKZETTEL. Darin wird berichtet, dass Walter Wacker das Ehemaligentreffen am 24. März 1962 mit 600 Teilnehmern moderierte.

Ein guter Moderator und Koordinator war er auch in vielen folgenden Jahren. Zusammen mit seiner Frau Rosemarie, geborene Zehnder, und Walter Räch hatte er im Frühjahr 1962 Oberstudienrat Holch an seinem Altersruheort in Schöntal besucht und den unvergessenen Lehrer als einen der ersten Autoren der neuen Ehemaligenzeitschrift gewonnen. Das Ehepaar Wacker reiste auch zu Manfred Kühnle in die USA und knüpfte die Beziehungen an, die bis heute über den Atlantik hinweg lebendig sind.

Martin Zeller

Der SPICKZETTEL erinnert mit diesem Bild an ein Herrenberger Urgestein, an Walter Wacker, der am 3. Mai 1999 nach einer langen, mit Tapferkeit getragenen Invalidität verstorben ist.

Walter Wacker war einer der Mitbegründer des SPICKZETTEL und langjähriges Mitglied im Redaktionsausschuss.

Dieses Gremium, dem neben Walter Wacker zunächst Paul Sting, Helmut Haußmann, Walter Riethmüller und der Schulleiter Dr. Walter Gerblich angehörten, bildete viele Jahre lang die Kernmannschaft der „Ehemaligen der Latein-, Real- und Oberschule sowie des Schickhardt-Gymnasiums“.

Dafür gab es den Ehrenbecher des Gemeindetages

IN ÜBER 24 JAHREN FEHLTE OTTO RIETHMÜLLER KEIN
EINZIGES MAL BEI EINER SITZUNG

(Auszug aus dem Amtsblatt
der Stadt Herrenberg, Nr. 49/99)

Stadtrat Otto Riethmüller (bis Frühjahr 1953 in der *Oberschule für Jungen*), war über 24 Jahre lang für die CDU-Fraktion im Herrenberger Gemeinderat tätig.

Dafür wurde er 1999 mit dem silbernen Ehrenbecher des Gemeindetages Baden-Württemberg verabschiedet.

Herrenbergs Oberbürgermeister Dr. Volker Gantner hob Riethmüllers besondere Leistungen hervor. Im August 1975 wurde Riethmüller erstmals in den Gemeinderat gewählt. Ohne Unterbrechung war er – seit 1982 als Fraktionsvorsitzender der CDU – über 24 Jahre im Gemeinderat tätig.

„Wenn ich es recht weiß,“ führte Gantner aus, „dann haben Sie in diesen über 24 Jahren nicht ein einziges Mal bei einer Gemeinderatssitzung gefehlt!“ Der Her-

renberger Verwaltungschef sprach Riethmüller seinen Dank, seine persönliche Anerkennung und Respekt aus. Eine herausragende Fähigkeit Otto Riethmüllers war es, laut Gantner, schnell und sicher zu analysieren und den Weitblick „auch in tosenden Gewässern“ zu bewahren. Auf egoistische Einzelinteressen habe Riethmüller nie Rücksicht genommen. Als Beispiel dafür nannte der OB den Bau des Nufinger Tors. „Ohne Sie gäbe es dieses Projekt nicht!“ Er lobte den scheidenden Fraktionsvorsitzenden als eine Stütze der Verwaltung, der immer wieder wertvolle Hinweise gegeben habe. Seinen praktischen Verstand habe Riethmüller in vielen Dingen bewiesen. Er habe Bürgernähe gelebt, bei der Feuerwehr, dem DRK und in anderen Vereinen. Mit Ausdauer und Disziplin, Vertrauen und Können führte er die CDU-Fraktion 17 Jahre lang. „Sie werden der Herrenberger Kommunalpolitik fehlen,“ konstatierte Gantner.

Der bekehrte Trunkenbold

EINE OPERNPRODUKTION DES OBERSTUFENCHORES UND DER MUSIKSCHULE

VON
HANS-
MARTIN
WERNER
UND
RAINER
ROTTKE

Am 25. März 1999 führten der Oberstufenchor des Schickhardt-Gymnasiums und das Jugendorchester der Musikschule Herrenberg gemeinsam Christoph Willibald Glucks komische Oper *Der bekehrte Trunkenbold* auf. Als Solisten wirkten Dagmar Hein, Christine Vallon, Georg Grunenberg-Künstler, Marc Aisenbrey und Wolfgang Teubner mit. Regie führte Max Hasenclever. Beide Aufführungen in

der Stadthalle waren ausverkauft und wurden zu einem großen Erlebnis.

Glucks reizvolle Oper handelt von unmäßigem Trinken, von daraus resultierenden Problemen mit der Ehefrau und natürlich von der Liebe. Durch das Eingreifen des Chores, der als Höllenpersonal auftritt, wendet sich am Schluss alles zum Guten. Der Trunkenbold gelobt Besserung, seine Frau vergibt ihm.



Die von Gluck komponierte Musik besticht durch klare und unmittelbare Aussage bei größtmöglicher Einfachheit. Die Anforderungen an den Chor lagen weniger auf musikalischem als auf szenischem Gebiet. Es galt auswendig zu singen, nicht nach Stimmgruppen zu stehen, sondern frei auf der Bühne zu agieren, kleine solistische Aktionen zu übernehmen und dennoch den Blickkontakt zum Dirigenten nicht zu verlieren. All dies meisterten die Sängerinnen und Sänger mit Geschick und hatten nebenbei viel Spaß an der Probenarbeit und den Aufführungen.

Für viele der in der Abendaufführung anwesenden Ehemaligen wurde der Opernabend zu einem Ausflug in die eigene Schulzeit. 1957 hatten sie aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums der Volkshochschule mit dem Orchester Wittenbacher Glucks *Trunkenbold* in der Stadthalle aufgeführt (siehe Seite 16/17). Regie führte damals Heinz Wengert, die Kostüme stammten von Frau Zimmermann. Einige Chorsängerinnen hatten seinerzeit ihre Partie derart gründlich studiert, dass sie auch nach 42 Jahren noch mühelos mit-

singen konnten. So war das Interesse groß, beim von der Klasse 9 S und Peter Lepple liebevoll vorbereiteten Buffet im Foyer der Stadthalle Erinnerungen und Erfahrungen auszutauschen. Mit einem Zusammensein im Hotel Residence ließen die Ehemaligen den Abend ausklingen.

Im Schuljahr 1999/2000 setzen der Oberstufenchor und das Jugendorchester der Musikschule ihre Zusammenarbeit fort. Am 15. März kommt in der Stiftskirche in einer Art Rückblick ausschließlich Musik des 20. Jahrhunderts zur Aufführung. Hauptwerk des Abends ist die von Arvo Pärt 1990 komponierte *Berliner Messe*. Diese Komposition stellt hohe Anforderungen an die Ausführenden und verlangt ihnen größtmögliche rhythmische und intonatorische Präzision ab. Chorsänger und Instrumentalisten würden sich freuen, Sie an diesem Konzertabend wieder als Gäste begrüßen zu dürfen. Durch großzügige Vorfinanzierung des Notenmaterials haben die FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS diesem Konzertprojekt den Weg geebnet. Herzlichen Dank dafür!



EHRENGÄSTE BEI DER NEU-INSZENIERUNG IM MÄRZ 1999

Am 25. März 1999 wurde in der Stadthalle die komische Oper *Der bekehrte Trunkenbold* von C. W. Gluck als Gemeinschaftsproduktion der Musikschule und des Schickhardt-Gymnasiums aufgeführt.

1957 gab es diese Oper in Herrenberg schon einmal, damals unter der Leitung von SGH-Musiklehrer Heinz Wengert und Konzertmeister L. Witznabacher. Die FREUNDE nahmen dies zum Anlass, diejenigen, die 1957 bei der Herrenberger Aufführung der Komischen Oper von C.W. Gluck mitgewirkt hatten, mit Ehrenkarten zur Neuaufführung einzuladen.

Zu den damaligen Solisten und Chor- bzw. Orchestermittgliedern gehörten so bekannte Herrenberger Namen wie Gerhard

Palm, Anni Frauenhofer-Prauser, Renate Kühnle, Eberhard Gerblich und Siegfried Kenneke.

Viele Ehemalige sehen den Gewinn der eigenen Schulzeit besonders in solchen Veranstaltungen. Deshalb soll diese Initiative auch als Zeichen der Anerkennung und des Dankes für heutige und damalige Lehrerinnen und Lehrer verstanden werden, die sich auch außerhalb des Unterrichts engagieren.

1957 waren dies eben Heinz Wengert und L. Witznabacher, bei der Gemeinschaftsproduktion von Musikschule und Schickhardt-Gymnasium im März 1999: Werner Merkle, Hans-Martin Werner und Max Hasenclever.

Die Bilder von dieser historischen Aufführung verdankt der SPICKZETTEL Brigitte Schulz-Kraus.

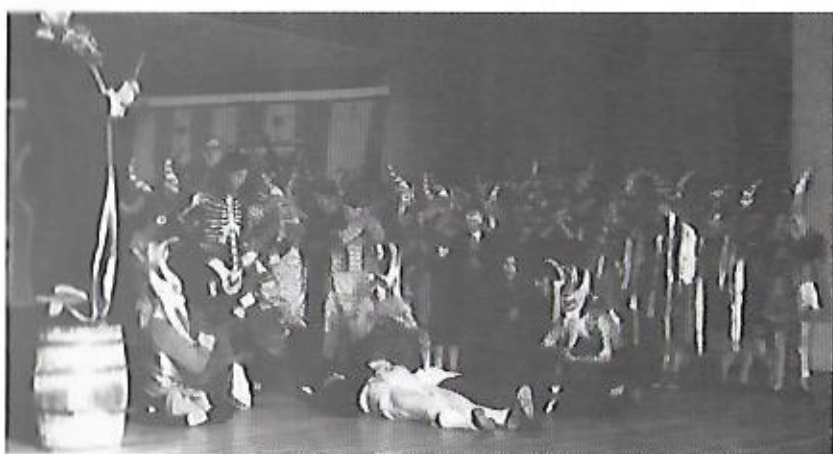
Bild unten von links: Siegfried Kenneke, Renate Kühnle, Eberhard Gerblich, Gerhard Palm, Anni Frauenhofer-Prauser



Die Hauptprobe ist zu Ende (In der Bildmitte Heinz Wengert)



Die Furien schleppen Zipperlein vor den Oberteufel



„Rasch verkleidet euch zu Teufeln!“

Mietek Pemper im SGH

EIN MITARBEITER VON OSKAR SCHINDLER SPRICHT

VON
RAINER
ROTTKE

Heute ist Mietek Pemper 79 Jahre alt und arbeitet als Unternehmensberater. Vor mehr als 50 Jahren war Pemper Gefangener und Stenograf des KZ-Kommandanten Amon Göth. Später war er engster Mitarbeiter von Oskar Schindler. Er hat an jener Liste mitgewirkt, die dem Film *Schindlers Liste* von Steven Spielberg den Namen gab. Und er hat den Regisseur bei den Dreharbeiten beraten.

Pemper sagt, er habe damals „erkannt, dass sich niemand vorstellen kann, was in den KZ wirklich passiert ist“. Bis dahin hatte er nur selten über seine Erleb-

nisse gesprochen. Allmählich aber überwand er die Scheu vor öffentlichen Auftritten. Mehr als zwei Dutzend Vorträge hat er inzwischen gehalten, zumeist in Schulen und Volkshochschulen. Nun sind es vor allem junge Leute, die ihm „mit einer ganz neuen Offenheit“ Fragen stellen. Wie war es? Wie konnte es dazu kommen? Was kann man tun, um eine Wiederholung zu verhindern?

Diese Auftritte geben Pemper die Chance, Vorurteile zu widerlegen: „Wir waren keine Schafe, die sich zur Schlachtbank führen ließen – wir waren Opfer einer von langer Hand vorbereiteten Täuschungsaktion“. Täuschung, Überrumpelung und eine perfekte Maschinerie – das war die Voraussetzung für den perfekten Mord an Millionen von Menschen.

Am 22. 03. 2000 ist dieser Zeitzeuge Gast einer Veranstaltung der FREUNDE im Schickhardt-Gymnasium Herrenberg.

Mietek
Pemper



Von Windeln und Computern

DER ABI-JAHRGANG 1984 TRAF SICH

Schön zu sehen, dass auch Schüler altern!“, freute sich unser ehemaliger Lehrer Hartmann angesichts der sich lichtenden Haarpracht seiner einstigen Schüler. Nach 15 Jahren trafen wir uns am 12. Juni 1999 im St.-Martins-Zentrum. Ein locker gemütliches Beisammensein sollte es werden, im Stil der guten alten Bottle-Parties.

Da sich unser Jahrgang mittlerweile kräftig vermehrt hatte, trafen wir uns bereits am Nachmittag, um auch dem Nachwuchs eine Chance zum Mitfeiern zu geben. Von den etwa 50 Ehemaligen, die der Einladung Folge leisteten, kamen dann auch etliche mit Familie: Bei schönem Wetter land in und vor dem Martins-Zentrum reger Erfahrungsaustausch – von Windeln

bis zu neuester Computertechnologie – statt. Schön war, dass auch einige Lehrer den Weg zu uns gefunden hatten. Normann Kleiner verließ sogar das Krankbett, um uns wieder zu sehen!

Bis in die späte Nacht wurde gefuttert, gefestet und gelacht, und das „weißt du noch?“ kam natürlich auch nicht zu kurz. Ein harter Kern war selbst durch Aufräumen und Fegen nicht zu vertreiben und feierte bei Kerzenlicht bis in die frühen Morgenstunden. Zum Schluss waren wir dann wirklich so ausgelassen wie in Schulzeiten! Nach diesem gelungenen Fest ist klar: In fünf Jahren treffen wir uns wieder. Also Leute, streicht euch das Jahr 2004 im Kalender rot an und vergesst nicht, uns Adressänderungen mitzuteilen.

VON
FRANK
BALZER



Jubiläums-Mega-Party mit Eddy Murphy

VON
WOLFGANG
WELLER,
UTE
CHRISTIAN
GEB.
AICHELE,
REGINA
KLAHR
GEB.
SATTLER,
MARIANNE
WÖSSNER
GEB.
FILKORN

Vom 16. bis 18. Juli 1999 feierten wir, die ehemaligen Schüler der Klasse 13 Fa des Abiturjahrgangs 1979, ein lustiges Jubiläumsfest. Wir aßen, tranken, musizierten und hatten gute Laune mitgebracht. Wir labten uns an Mineralwasser und belegten Broten und aus dem Äther erklang die Musik von Ernst Mosch....

NEIN!!! ... SCHNITT! ... So nicht! Das wird ja wieder so ein Artikel zum Einschlafen (Gäh! Schnarch!)! Also noch mal von vorne:

Nachdem wir unsere 10- und 15-jährigen Abifeiern bereits mit Sektempfang, Schulbesichtigungen und Ähnlichem hinter uns gebracht hatten, musste es spätestens 20 Jahre nach unserem Abi jedem klar sein: Abitur macht man nicht, um das Allgemeinwissen zu verbessern, Arbeitslosigkeit zu vermeiden oder studieren zu können! NEIN! Einzig wahrer Grund ist die 20-JÄHRIGE JUBILÄUMS-MEGA-PARTY.

Deshalb bot sich von vornherein eine Auslagerung nach Österreich an, genauer gesagt: in eine „Komfort“-Hütte in Schwarzenberg im Bregenzer Wald. Ein gemischt-geschlechtliches Matratzenlager konnte auch nach 20 Jahren nicht durchgesetzt werden. Daher wurde vom männlichen Anteil ein Lenkungs Ausschuss einberufen, der unter Berücksichtigung präsender Prämissen eine Satzungsänderung

für das 30-jährige Jubiläum anstrebt (Dieser Satz wurde gesponsert von ABELEIN GERMANISTIK AG).

Vorstellungsrunden (Motto: „Was machst du denn so beruflich?“) entfielen gänzlich, da wir uns ohnehin mindestens einmal im Jahr gegenseitig ertragen müssen (Pizaessen, Grillfeste, usw.).

Den Auftakt der Veranstaltung bildete ein feuchtfröhliches Käsefondue, bereits unter Anwesenheit unseres schwäbischen Eddy Murphy: Gerd Sailer. Der guten Stimmung fielen (leider?) dabei die gesamten Wochenendvorräte an Rotwein zum Opfer, so dass im weiteren Verlauf der Veranstaltung auf Bier und Aspirin zurückgegriffen werden musste. Letzteres wurde von Bereitschaftsarzt Prof. Dr. Jürgen Nüßle gereicht. Dieser konnte desweiteren kühn entschlossen die anwesende Frauenwelt von ihrem Trauma befreien: einer süßen Maus in den Schlafgemächern. Weil unsere Weiblichkeit in Anwesenheit eines solch possierlichen Tierchens partout nicht einschlafen wollte, bediente er sich kurzerhand der zufällig dafür mitgeführten Großwildjagdausrüstung. Die Mausefalle schnappte zu, und die Diagnose des Mediziners lautete kurz und prägnant: „Klarer Fall – Schädelbasisbruch!“

Weiterer Höhepunkt des Wochenendes war die Ankunft von Tina Turner im Lindauer Hafen. Da sie wohl offensichtlich

das Kursschiff der Deutschen Bahn AG verpasst hatte, griffen wir einfach kurzerhand auf Helga Abelein zurück, die sich gerade zufällig an Bord befand.

Mit der Anwesenheit von Helga Abelein konnte der bis dahin lasterhaften Veranstaltung wenigstens ein bisschen intellektueller Hauch vermittelt werden! Dass unsere ehemalige Deutschlehrerin aber gleich so übertreiben würde und ein abendfüllendes Seminar über die Tücken der deutschen Sprache (Thema: „Äh!...“) abhalten würde, konnte niemand ahnen. Dennoch waren wir auch für diesen Beitrag dankbar, welcher uns an das Motto der Abi-Prüfung erinnerte: „Ein Fünfer kann ja problemlos ausgeglichen werden!“

Für jeden Anwesenden verständlich und erklärbar war dagegen das Kurzreferat von Dr. Dr. Gerd Sailer: „Warum wird 13 Jahre lang Mathematik unterrichtet, wenn nach 20 Jahren eh keiner mehr was weiß?“ Danke, Gerd! Wir leiden also doch nicht an Alzheimer... oder du etwa auch???

Damit unsere österreichischen Freunde auch an unserem Spaß teilhaben konnten, präsentierten wir uns anlässlich einer Pfänderbesteigung (per Seilbahn) der Öffentlichkeit. Abwärts ging's per pedes, wobei sich die Gruppe derart zersplitterte, dass halb Bregenz kurzfristig von

ABI'79-Aktionisten infiltriert war. Ein weiterer Höhepunkt war eine Testfahrt auf der Sommerrodelbahn in Bizau. In diesem Zusammenhang wurde von Mathe-As Dr. Dr. Gerd Sailer eine Kostenvergleichsrechnung bzgl. Fahrpreisen aufgestellt: Gruppentarif für 20 Personen oder 17 Einzelfahrkarten plus zwei Rückfahrtscheine??? – Eine Lösung ist für den Beginn des nächsten Jahrtausends versprochen.

Selbstverständlich konnten diese Veranstaltungen allesamt bei Kaiserwetter durchgeführt werden. Tja, und dann war auch dieses turbulente Wochenende zu Ende. Bis auf Kumpel Gregor, der einer heimtückischen Schleimbeutelentzündung am Ellbogen zum Opfer fiel (vorzeitige Abreise), setzte sich der ABI'79-Tross wieder in Richtung Deutschland in Bewegung. Zugegebenermaßen sorgten die mit „ABI'79“ dekorierten Autos für Staunen und Verwirrung auf Deutschlands Straßen: „Wie kann man in dem Alter noch Auto fahren?“

Jedenfalls hatten alle einen Riesenspaß, und bereits jetzt beginnt sich das Organisationskomitee für das 25-jährige Jubiläum im Jahre 2004 zu konstituieren. Motto ist dann:

„ABI 79! BITTE HELFEN SIE MIR ÜBER DIE STRASSE!“



Thema:

Ober-
stufen-
reform

Zum Thema

REFORM DER REFORM -
FORTSCHRITT ODER
RÜCKSCHRITT?

Nichts ist so beständig wie der Wechsel, das gilt selbst für Institutionen mit großem Beharrungsvermögen. Und genau so beständig begleiten jeden Wechsel heftige Auseinandersetzungen: Wird das Neue besser als das Alte? Bringt es wirklich das, was seine Protagonisten versprechen? Muss überhaupt etwas Neues her?

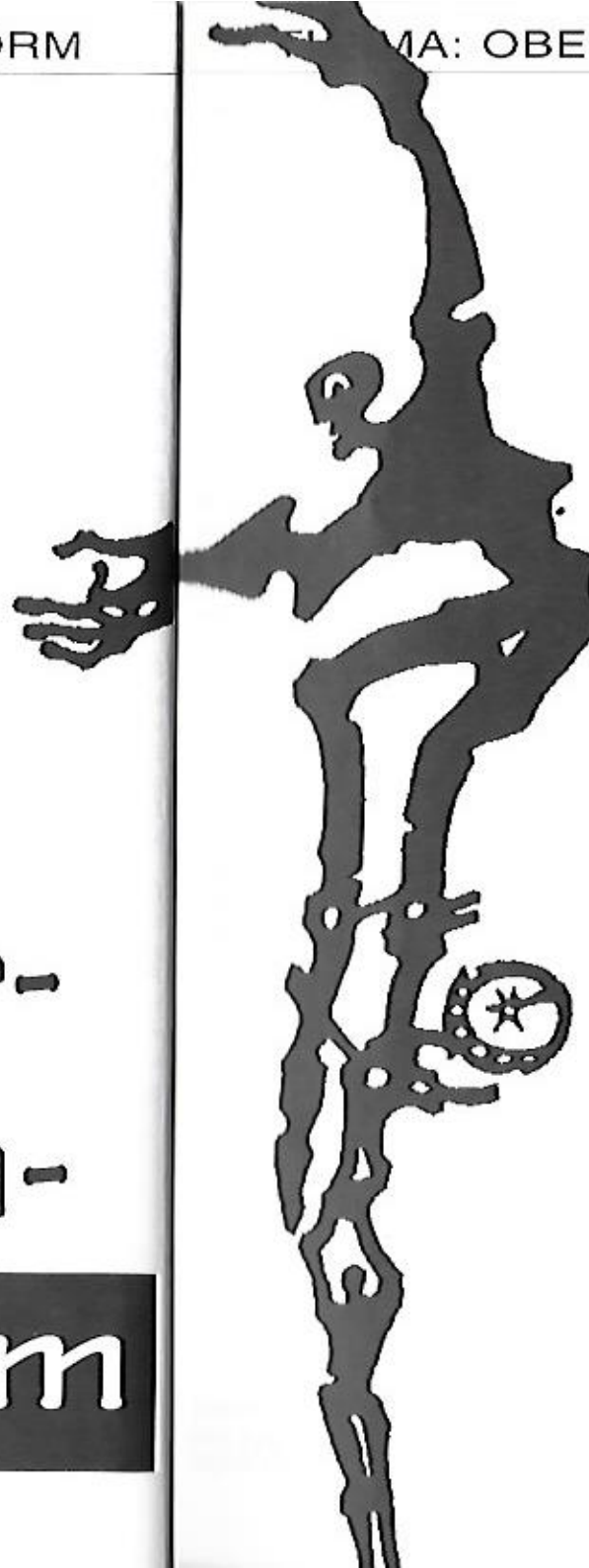
In Baden-Württemberg soll die Oberstufe der Gymnasien (wieder einmal) reformiert werden – das ist natürlich ein Thema, das das SGH, die Schüler, die Lehrer, die FREUNDE, den SPICKZETTEL und letztlich unsere ganze Gesellschaft zentral betrifft. Und natürlich gibt es auch hier wieder die Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Standpunkten. In den folgenden Beiträgen stellen erfahrene Fachkräfte die geplante Reform dar und nehmen Stellung.

DIE AUTOREN

Dr. Martin Zeller war über 20 Jahre Schulleiter des Schickhardt-Gymnasiums

Prof. Roland Wolf bildete als Fachleiter Studienreferendare im Fach Biologie aus

Dr. Hermann Wilske unterrichtet Musik und Deutsch am Schickhardt-Gymnasium



Neuordnung der gymnasialen Oberstufe in Baden-Württemberg?

VON
MARTIN
ZELLER

Die Gymnasien unseres Landes haben, wenn die Pläne des Kultusministeriums Wirklichkeit werden, eine tiefgreifende Änderung ihres Oberstufenunterrichts zu erwarten. Kultusministerin Dr. Annette Schavan fasst zur Zeit eine neuerliche Oberstufenreform ins Auge und versucht, auch die Schulministerien anderer Bundesländer für ihre Pläne zu gewinnen.

Im Augenblick ist man also noch in der Diskussionsphase. Deshalb stellt der SPICKZETTEL die geplanten Änderungen dar und fordert seine Leser auf, in dieser wichtigen Sache ihre Meinung zu äußern. Schließlich sind wir ja alle Experten, da wir, wann immer wir das Gymnasium besuchen, unsere eigenen Erfahrungen mit dem Unterricht in der Oberstufe gesammelt haben. Und es ist uns nicht gleichgültig, welche Schulbildung die Schülerinnen und Schüler am Schickhardt-Gymnasium Herrenberg mitbekommen.

RÜCKKEHR ZUM ALTEN KLASSENVERBAND?

Seit der republikweiten Oberstufenreform im Jahr 1978 haben sich viele Schülergenerationen Jahr für Jahr im Anschluss an die Klassenstufe 11 ihre Fächerkombinationen selbst zusammengestellt. Die Oberstufenschülerinnen und -schüler haben seither, wenn auch in einem vorgegebenen Rahmen, die Qual der Wahl. Alle müssen einen eigenen Weg durch das Kurssystem der beiden letzten Oberstufenjahre finden. Man kann zwei Schwerpunkte in den beiden Leistungsfächern mit je fünf Wochenstunden setzen, und man kann (und muss) auch Fächer abwählen. Pflicht bleiben allerdings wichtige Kernfächer wie Deutsch, Mathematik, eine Fremdsprache, sowie vorgeschriebene Grundfächer.

Für die meisten ist dies ein willkommener Neuanfang vor dem Endspurt zum Abitur. Vor allem darf man auch solche

Lieblingsfächer als Leistungskurse belegen, die vorher im Fächerkanon der Schule eine Nebenrolle gespielt hatten, und man kann sich schon ein wenig auf das spezialisieren, was man später im Studium oder im Beruf vorhat. Daneben bleibt auch noch Platz für einen zusätzlichen Wahlbereich, in dem neue Fächer wie Philosophie oder Informatik belegt werden können.

Nach den Plänen des Kultusministeriums soll das in Baden-Württemberg ab dem Jahr 2001 anders werden. Unter dem Motto „Für ein zukunftsfähiges, leistungsstarkes Gymnasium“ soll die gymnasiale Oberstufe so zurechtgestutzt werden, dass der bekannte Fächerkanon aus der Mittelstufe, der nach Haupt- und Nebenfächern gewichtet ist, auch in der Oberstufe für alle seine Gültigkeit behält. In vielen Fächern kann so der alte Klassenverband aufrecht erhalten werden. Die starke Spezialisierung auf zwei Leistungsfächer entfällt. Es bleibt nur die Wahl eines Neigungsfaches und die Auswahl

zwischen einem der naturwissenschaftlichen Fächer oder einer Fremdsprache. Die hohe Zahl an Pflichtstunden lässt keinen Platz mehr für zusätzliche Wahlfächer, auch wenn die Pläne neue Lernformen ausdrücklich erwähnen.

Da die Neuordnung vor allem auch eine Steigerung der Leistungsanforderungen zum Ziel hat, sollen im Abitur künftig vier statt bisher drei Fächer schriftlich geprüft werden.

Ohne in die Einzelheiten zu gehen, stellen wir hier die geplante Neuordnung und die Stundentafel im Klassenverband der Klasse 11 einander gegenüber. Der Vergleich zeigt, dass sich die Stundentafeln wenig unterscheiden und dass in vielen Fächern alle Schüler im alten Klassenverband bleiben können. Das spart Lehrer, denn es können fast überall größere Lerngruppen als bisher gebildet werden, wenn auch die Gruppengröße von 23 nicht überschritten werden soll.

Stundentafel Klasse 11 (Naturwissenschaftliches Profil)

Std.	Pflichtfächer
4	Deutsch
4	Mathematik
3	1 Fremdsprache
3	2 Fremdsprache
3	Physik (+ 1 Std. Praktikum)
2	Chemie
2	Biologie
2	Musik und Bildende Kunst
1	Geschichte
1	Erdkunde
2	Gemeinschaftskunde
2	Religion oder Ethik
2	Sport

= 32 Wochenstunden

Geplante Neuordnung der Oberstufe (Kl. 12 und 13)

Std.	1. Pflichtbereich
4	Deutsch
4	Mathematik
4	1. Fremdsprache
2	1. Naturwissenschaft
2	2. Naturwissenschaft
2	Musik oder Bildende Kunst
2	Geschichte
2	Gemeinschaftskd./Erdkunde
2	Religion oder Ethik
2	Sport
	2. Wahlpflichtbereich
4	2. Fremdsprache oder 2. Naturwissenschaft
4	Neigungsfach wahlfrei

= 30/32 Wochenstunden

Durch Sparen wird Unterricht nicht verbessert

DURCH EINE RÜCKNAHME DER REFORM
WERDEN VOR ALLEM NATURWISSENSCHAFTEN
UND MUSISCHE FÄCHER BENACHTEILIGT

VON
ROLAND
WOLF

Angeblich sorgen sich alle um die Schüler: Eltern und Politiker, die Wirtschaft, Lehrherren und Universitäten. Sie beklagen die mangelnde Leistung der Schulabgänger, durchaus zu Recht. Ernst zu nehmende Untersuchungen zeigen, dass unsere Schüler im europäischen Vergleich nicht gerade blendend abschneiden. Ist der Unterricht an unseren Schulen so miserabel?

Man spricht im Landtag leider nicht etwa darüber, wie man den Unterricht verbessern, sondern darüber, wie man an den Schulen noch mehr sparen kann. Beides gleichzeitig zu erreichen, ist leider unmöglich.

Jeder Lehrer weiß, wie man Unterricht effektiver machen kann: Man gibt mehr Lehrern mehr Zeit, sich unter besseren Bedingungen den Schülern zu widmen. Das ist aber zu teuer.

Geplant oder schon durchgeführt sind in Baden-Württemberg folgende Maßnahmen, die negative Wirkungen auf den Schulerfolg zeitigen:

- Viele gute und sehr gute Lehrer wurden nicht eingestellt, sondern nach Abschluss ihrer Referendarausbildung in die Arbeitslosigkeit entlassen. Die Kollegien sind überaltert. An vielen Schulen muss bei Krankheit der Lehrer Unterricht ausfallen.
- Die Arbeitszeit der Lehrer wurde erhöht.
- Die Lehrerausbildungszeit soll verkürzt werden.
- Kurzschuljahre wurden durchgeführt.
- Die Schulzeit am Gymnasium soll um ein Jahr verkürzt werden.
- Die Oberstufenreform soll rückgängig gemacht werden.

Es leuchtet ein, dass die ersten Punkte dieser Liste zwar Kosten einsparen, aber andererseits einen erfolgreichen Unterricht erschweren und somit die Leistungen der Schulabgänger verschlechtern. Aber wie ist es bei Punkt sechs, der Oberstufenreform?

Ich will versuchen, an diesem Beispiel aufzuzeigen, wie eine anfangs gute Sache im Laufe der Zeit mehr und mehr verwässert wurde und nun sogar wieder ganz abgeschafft werden soll.

In meinen Augen war der wichtigste Punkt der Oberstufenreform die Stärkung des Ansehens der sogenannten *Nebenfächer*. Warum gibt es an den Gymnasien eigentlich Haupt- und Nebenfächer?

Das hat etwas mit dem Bildungs- und Humanitätsideal Wilhelm von Humboldts zu tun, das dieser schon im vor(vor)letzten Jahrhundert postuliert hatte: „Der wahre Zweck des Menschen ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen“. Humboldt war ein genialer Sprachforscher und diente zur Goethezeit dem preußischen König als eine Art von Kultminister. Seither hatten an den höheren Schulen vor allem die alten Sprachen Griechisch und Latein die Aufgabe der Geistesbildung.

Später wurden auch die modernen Fremdsprachen und Deutsch, sowie die Mathematik zu den Hauptfächern gerechnet. Alle Hauptfächer waren Geisteswissenschaften. Sie standen und stehen bei Bildungspolitikern, auch bei den Eltern und Lehrern in großem Ansehen.

An der Schule führt die Wertung der Fächer leider zu Rivalitäten. Fachegoismus machte sich breit, jeder Lehrer hält ja sein eigenes Fach für das wichtigste. Der „fächerübergreifende Unterricht“ ist nicht mehr als eine Ausrede. Hauptfachlehrer zu sein bringt viele Vorteile.

Die Gruppe der Nebenfächer kann man noch weiter differenzieren. Geschichte und Naturwissenschaften kommen im Ansehen an zweiter Stelle, an dritter stehen Musik und Bildende Kunst und ganz am Ende der Skala rangieren Religion und Sport.

Die Bedeutung eines Faches schlägt sich auch in seiner Wertigkeit für die Versetzung in die nächsthöhere Klassenstufe nieder. Ein Fünfer in Englisch kann durch einen Dreier in Deutsch, aber nicht durch ein „befriedigend“ in Chemie ausgeglichen werden. Eine Zeit lang gab es sogar die abstruse Bestimmung, dass „die beste der drei Noten in Musik, Bildender Kunst und Sport“ den Ausgleich eines Nebenfachfünfers möglich machte.

Wenn man den Menschen als eine Einheit von Geist, Seele und Körper ansieht, und das meinte Humboldt mit dem „Ganzen“, liegt das Schwerkgewicht der schulischen Ausbildung eindeutig beim Geist. Seele (Kunst, Musik und Religion) und Körper (Sport) sind an der Schule zeitlich und in ihrer Bedeutung unterrepräsentiert. Von „*proportionierlichster Bildung*“ kann keine Rede sein.

Seit Humboldts Zeiten hat sich in der Welt einiges geändert. Die Fortschritte in Technik, Medizin und Naturwissenschaften stellen den Schulen neue Anforderungen. An der Bedeutung der Fächer hat sich aber kaum etwas geändert, nur die Lehrinhalte wurden ergänzt.

Und dann beschloss die Kultusministerkonferenz die Reform der Oberstufe und machte Schluss mit Haupt- und Nebenfächern!

Hauptpunkte der Reform waren:

- Alle Fächer sind wenigstens in den beiden Jahren der Oberstufe gleichwertig. Das war in meinen Augen der

wichtigste Reformpunkt und wertete besonders die musischen Fächer stark auf.

- Der Schüler wählt nach Neigung und Begabung zwei Leistungskurse aus sehr vielen Kombinationsmöglichkeiten.
- Dazu kommen Grundkurse, zu denen auch Gebiete zählen können, die seither am Gymnasium als Fächer nie unterrichtet worden sind, also „Orchideenfächer“ wie Astronomie, Philosophie oder Pädagogik.

Schon von Anfang an zeigte es sich, dass das Ideal der freien Fächerwahl im rauen Schulalltag nicht so einfach verwirklicht werden konnte. Wenn sich weniger als neun Schüler für ein Fach entschieden, kam dieses nicht zustande, und der betreffende Schüler musste anders wählen oder in ein benachbartes Gymnasium wechseln. Interessanterweise waren es nicht in erster Linie die alten Hauptfächer, welche gewählt wurden, ein ernüchterndes Ergebnis für ihre Anhänger.

Plötzlich waren z. B. Musik und Mathematik gleichwertig. Dies hatte interessante psychologische Wirkungen. Die Nebenfachlehrer lebten richtiggehend auf. Aus vielen Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen im Lande kann ich sagen: Die Reform wurde als eine große Chance verstanden, ein neuer Wind wehte durch die Fachräume. Mit viel Engagement gingen die Lehrer ans Werk.

In den ersten Jahren nach der Reform herrschten vor allem in den Leistungskursen ideale Lernbedingungen. Die Fachlehrer unterrichteten oft kleine Schülergruppen, und die Schüler waren am Lehrstoff interessiert und hoch motiviert. Endlich konnte der Stoff vertieft behandelt werden. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass ich in meiner ganzen Lehrzeit nie so gute Erfolge erzielt habe wie damals im Leistungskurs.

Bald schon jedoch wurde die Reform verwässert. Bestimmte Fächerkombinationen wie Deutsch mit Musik, Physik mit Chemie, Sport mit Biologie wurden als „zu leicht“ angesehen und verboten. In einem weiteren Rückschritt wurde angeordnet, dass eines der Leistungsfächer ein Hauptfach der Mittelstufe sein müsse. Da war sie wieder, die unselige Einteilung in Fächer erster und zweiter Ordnung. Ob sich daran jemals etwas ändert?

Diese Entwicklung war abzusehen. Mit der Verschärfung der Zulassungsbedingungen zur Universität (Abiturnotenschnitt für die ZVS) wurde den Schülern viel von ihrer Freiheit genommen. Logischerweise wählten sie jetzt ihre Fächer nicht mehr nach Begabung und Neigung, sondern danach, wie sie am leichtesten einen guten Abiturnotenschnitt erreichten.

Dazu kam die Einführung des Zentralabiturs in Baden-Württemberg. Es ist nicht sehr bekannt, dass das Zentralabitur nicht nur die Schüler, sondern auch die Fachlehrer vergleichend prüft. Das führte dazu, dass an mancher Schule sogar im Leistungskurs regelrecht auf die Prüfung geachtet wurde, weil die Lehrer Angst davor hatten, unter den Landesdurchschnitt zu fallen: Zurück zur Paukschule.

Trotzdem blieb guten Lehrern immer noch Zeit, geeignete Lehrplanthemen auch über den Lehrplan hinaus zu vertiefen.

Jetzt soll das, was von der Reform noch übriggeblieben ist, sogar ganz aufgehoben werden. Die Schüler werden dann wieder im Klassenverband unterrichtet, am Lehrstoff Interessierte und weniger Interessierte gemeinsam. Meiner Meinung nach ist das für beide Gruppen eine Verschlechterung und ein gewaltiger Rückschritt in der Bildungspolitik. Welche Auswirkungen diese Maßnahme auf die Motivation der Nebenfachlehrer haben wird, kann man sich leicht denken.

Aber die Abschaffung der Oberstufenreform ist nur ein Beispiel dafür, dass an den Schulen und damit an unserer Jugend gespart wird.

Wie die deutschen Schulen im Vergleich mit dem Ausland besser abschneiden sollen als seither, ist mir ein Rätsel. Es wird gewaltiger Anstrengungen bedürfen, daran etwas zu ändern.

Angehört sorgen sich alle um die Schüler: Eltern und Politiker, die Wirtschaft, Lehrerinnen und Universitäten. Was aber tun sie?



Neue Anforderungen an die Abiturprüfung

EIN SITUATIONSBERICHT

VON
HERMANN
WILSKE

Viele der Leser des SPICKZETTEL haben ihr Abitur wohl schon nach dem Oberstufenmodell absolviert, das 1978 allgemein in Baden-Württemberg eingeführt wurde und bis heute Bestand hat.

Dieses Modell war gewissermaßen ein Reflex auf die gesellschaftspolitischen Diskussionen der späten 60er Jahre. Heute sind die Beweggründe, die zum damaligen Oberstufenmodell führten, weitgehend in Vergessenheit geraten:

- Persönlichen Neigungen von Schülern sollte mehr Raum gegeben werden. Mit einer breiten Angebotspalette von Grund- und Leistungskursen wurde diesem Umstand Rechnung getragen.
- Die Schüler sollten durch solche Schwerpunktsetzung zu mehr Eigenverantwortlichkeit veranlasst werden.
- Wechselnde soziale Gruppen in den einzelnen Kursen sollten ein hohes Maß an sozialer Aktivität bei Schülern einfordern.

Und das soll heute nicht mehr gelten?

Es ist schon verdächtig, wenn heute – wie vor gut 20 Jahren – Universitäten und die

Wirtschaft über mangelnde Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Abiturienten klagen. Auf den ersten Blick sind die Forderungen von damals mit denen von heute auf erstaunliche Art und Weise deckungsgleich. Erst bei näherem Hinsehen werden Unterschiede erkennbar:

- Die Hochschulen vermissen – wegen der frühen Spezialisierung im Kursystem – hinreichendes Basiswissen.
- Die TIMSS-Studie (eine europäische Studie zum Leistungsvergleich der Schulen) hat Defizite im mathematisch-naturwissenschaftlichen Feld deutlich gemacht.
- Fächerübergreifendes Lernen ist durch strukturelle Rahmenbedingungen im Kurssystem erheblich erschwert.

Zumindest dem letzten Punkt gegenüber sei Skepsis angebracht. Die Kernthese des Schweizer Bildungsexperten Prof. Jürgen Oelkers lautet etwa: „Bildung ist nur durch Fächerstandards möglich“. Zweifellos ist es richtig, manche Inhalte einzelner Fächer miteinander zu verzahnen. Fächerübergreifendes Lernen jedoch, wie es gemeinhin an Gymnasien praktiziert wird, ist in vielen Fällen nicht mehr als

Oberflächenkosmetik. Wo es an Substanz fehlt, da kann auch nichts verbunden werden. Die ersten beiden Punkte indes, die TIMSS-Studie und die Klagen der Hochschulen, sollten ernst genommen werden. Werfen wir daher einen Blick auf die Eckpunkte des geplanten neuen Oberstufenmodells:

1. Alle Schüler werden in den Jahrgangsstufen 12 und 13 in Deutsch, Mathematik und einer Fremdsprache (nach Wahl) vierstündig unterrichtet und schriftlich im Abitur geprüft.
2. Hinzu tritt ein vierstündiges „Profilfach“. Dieses ist jedoch nur mit Einschränkungen wählbar, weil die Schüler hier an das jeweilige Profil ihrer Schule gebunden sind. So kann am Gymnasium mit naturwissenschaftlichem Profil Biologie, Physik oder Chemie gewählt werden, mit sprachlichem Profil eine zweite Fremdsprache, an wenigen anderen Gymnasien Musik, Sport oder Bildende Kunst.
3. Darüber hinaus wird ein Neigungsfach ebenfalls vierstündig unterrichtet. Grundsätzlich kann jedes Fach als Neigungsfach gewählt werden.

Im Abitur werden nun die unter Punkt 1 genannten Pflichtfächer sowie das Profil- oder Neigungsfach schriftlich geprüft. Mündlich geprüft wird ein fünftes Fach nach Wahl.

Beurteilt man diesen Entwurf des Kultusministeriums, so fällt der erste Eindruck sehr positiv aus. Welch eine Vielfalt an Wahlmöglichkeiten! Selbst die Fächerkombination von Bildender Kunst oder Musik mit Deutsch, die doch immer gefordert wurde, ist nunmehr möglich. Aber die Realität wird anders aussehen. Die alles entscheidende Frage nämlich wird sein, ob all diese Kurse im Einzelfall auch zu Stande kommen. Und da ist auch des-

halb Skepsis geboten, weil immer wieder von Einsparungen die Rede war – bis zu 600 Lehrerstellen sollen es angeblich sein. Probeabstimmungen an zwei Freiburger Gymnasien, die ein erster Anhaltspunkt sein könnten, machten rasch deutlich, dass insbesondere die Zahl der Neigungskurse begrenzt sein wird.

Überdies haben zwischenzeitlich auch die Schüler im Lande bemerkt, dass die Zahl der Wochenstunden zunehmen wird und auch weitere Anforderungen in der Abiturprüfung hinzutreten. Zwei Jahre nach Bekanntgabe des neuen Modells sahen sich daher Schüler in Mannheim zu heftigen Protesten veranlasst. Aber auch andere Bundesländer sind in den vergangenen Wochen spürbar auf Distanz gegangen. Rheinland-Pfalz und Bayern etwa haben es plötzlich mit einer Reform ihrer eigenen Oberstufe nicht mehr ganz so eilig. Und schließlich hat man sich auch eine formelle Zustimmung des Landtages von Baden-Württemberg noch nicht eingeholt.

Möglicherweise also ist über die Einführung der neuen Oberstufe das letzte Wort noch nicht gesprochen. Schon in diesem Jahr startet die neue OECD-Studie PISA (*Programme of Information on School Assessment*) zum Leistungsvergleich der Abiturienten, die weiteres Licht in den Bildungsdschungel der einzelnen Bundesländer bringen soll. Wie werden die Reaktionen in Stuttgart ausfallen, wenn das bisherige Oberstufenmodell bundesweit jetzt schon an der Spitze liegt?

Gleichwohl, die Kultusministerin ist fest entschlossen, mit dem neuen Modell ab dem Jahr 2001 in Klasse 11 zu beginnen. Wo immer sich dabei Chancen zur Qualitätssicherung und einer verbesserten Allgemeinbildung ergeben, sollte sie dabei von allen an der Bildungspolitik Beteiligten Unterstützung erfahren.



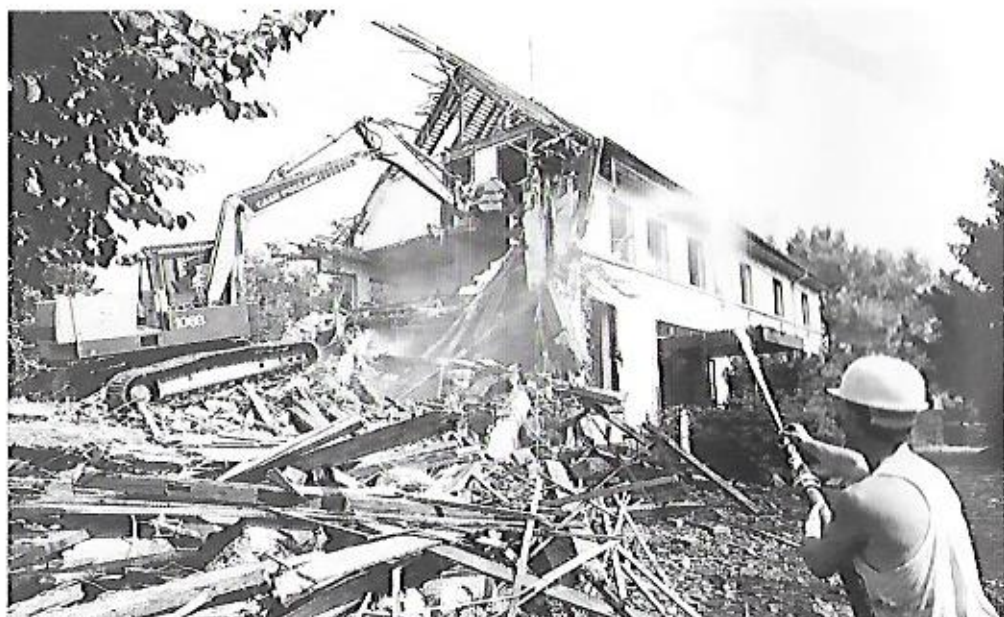
In und um Herrenberg

Das Bähnle rollt wieder

MIT DEM ZUG VON
HERRENBERG NACH
TÜBINGEN

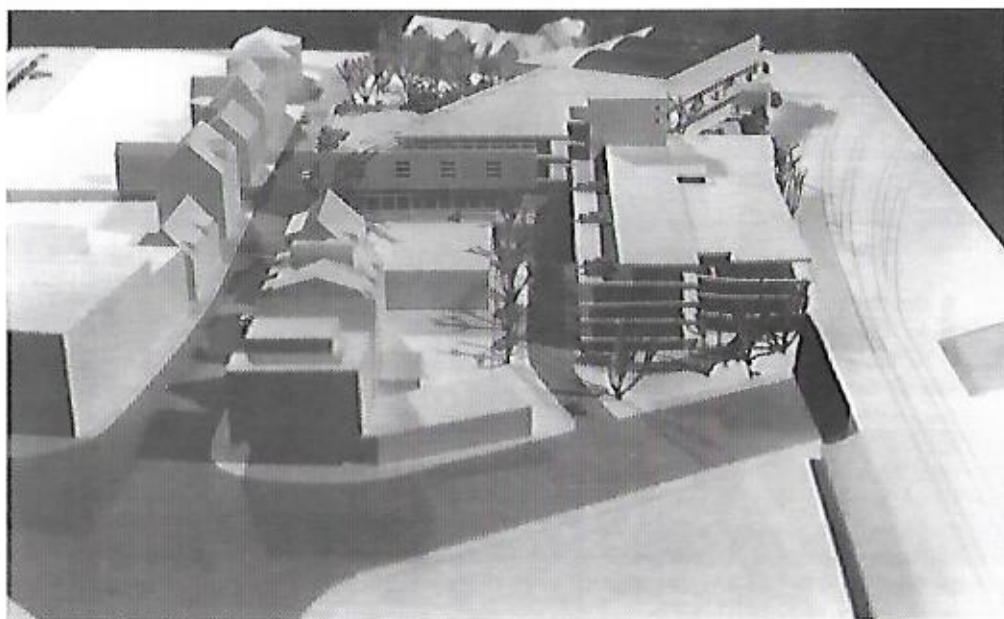
Jahrzehntelang herrschte Ruhe auf der Eisenbahnstrecke zwischen Herrenberg und Tübingen. Doch seit August fahren hier halbstündlich moderne Triebwagen durch das Gäu. (Übrigens sehr zum Leidwesen der Menschen, die in der Zwischenzeit ihre Häusle nahe der – vermeintlich für immer – stillgelegten Strecke gebaut hatten). Nach Angaben der Betreibergesellschaft nutzen mittlerweile über 5.000 Personen täglich dieses neue Angebot im Nahverkehr.





DIE ALTE STADTBIBLIOTHEK

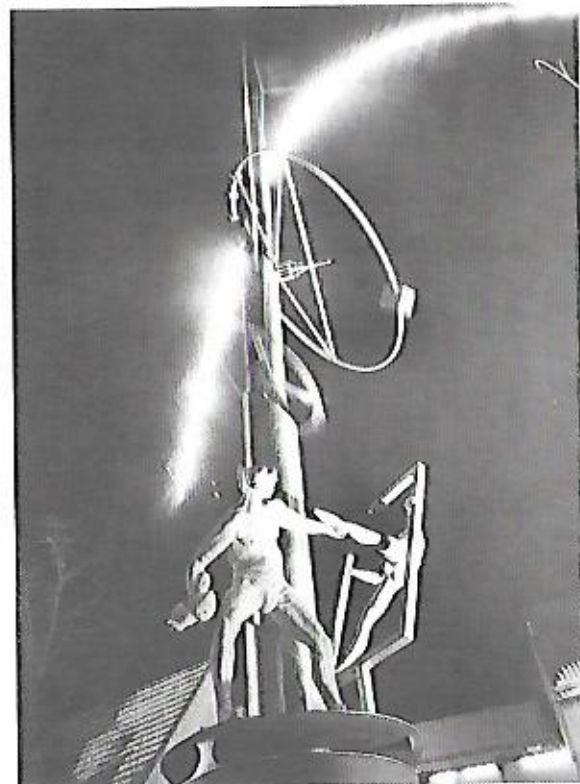
an der Ecke Horber- und Bahnhofstraße wurde im Sommer 1999 abgerissen (oberes Bild). Unser Foto unten zeigt im Modell, wie der Platz künftig bebaut werden soll, mit Supermarkt, Kinos, Einzelhandelsläden und Parkhaus. Investoren für dieses Projekt werden zur Zeit gesucht.



KUNSTWERK
VON HELMUTH
ERATH
UND PETER LENK
ENTHÜLLT:

PENDEL- SCHLAG 2000

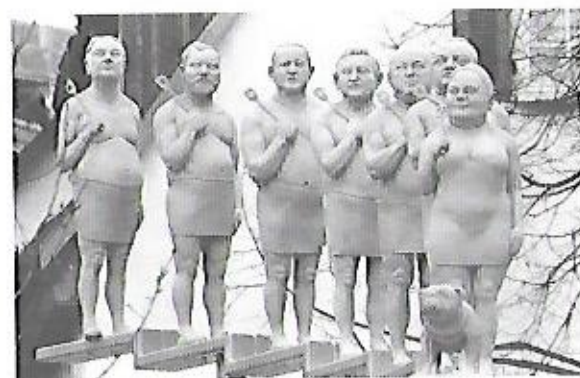
Die 350.000 DM teure Brunnen-
skulptur ist eine Stiftung des Kul-
turvereins Köchestammtisch Herrenberg.
An der Spitze der 26 Meter hohen Kon-
struktion befindet sich eine Feder, die im
Wind pendelt; auf dem Sockel stehen die
Gipsgussfiguren von Jerg Rathgeb und
seinem Henker, der allerdings ein Geflü-
gel (und nicht das Beil) schwingt – Sinn-
bild für den Bauernaufstand, so Schöpfer
Lenk.



Ein Pendel, ein Mops und sieben Köche

Umtanzt wird der Pendelschlag von der
fast karikaturistischen Darstellung von
sieben leibhaftigen Herrenberger Köchen
(den Spendern) und einem Mops. „Ein
Mops kam in die Küche...“

Übrigens: die Köche suchen noch nach
Sponsoren für den Brunnen, denn so ganz
ist der noch nicht finanziert.



Behinderten- organisation betreibt Supermarkt

ERSTMALS IN DEUTSCHLAND

VON
RAINER
ROTTKE

Es kommt nicht oft vor, dass unser Herrenberg in der Tagesschau erwähnt wird, am 15. Oktober 1999 geschah es jedoch, wenn auch nur in der Mittagsausgabe um 12 Uhr.

Es wurde über die Eröffnung eines – nicht einmal sonderlich großen – Supermarktes im Stadtteil Ziegelfeld berichtet. Warum die Tagesschau dieses Ereignis für berichtenswert hielt? In diesem Supermarkt arbeiten Behinderte – das gab es vorher in ganz Deutschland noch nicht!

Das war richtige Volksfeststimmung im Herrenberger Ziegelfeld, als der Supermarkt unter dem Namen „CAP – der Lebensmittelpunkt“ seine Pforten öffnete: Hunderte von Anwohnern waren erschienen, etliche Radiosender aus der Umgebung der Landeshauptstadt, drei Fernsehstationen und eine ganze Reihe von Zeitungen hatten ihre Korrespondenten geschickt und berichteten über dieses in Deutschland wohl einmalige Ereignis. Die Deutsche Presse Agentur titelte: „Behinderte übernehmen Supermarkt – Hunderte Käufer stürmten den Laden“. Das Echo in Bevölkerung und Medien war überwältigend.

Im Juni war der damalige Netto-Laden, der Supermarkt für die Stadtteile Ziegelfeld und Ehbühl, geschlossen worden, weil er mit seiner relativ geringen Verkaufsfläche von rund 500 m² nicht mehr in das Konzept der Firma passte – für viele Einwohner, vor allem für ältere Leute und Familien, eine folgenschwere Entscheidung.

Die Lösung des Einkaufsproblems zeichnete sich ab, als im August die *Gemeinnützige Werkstätten und Wohnstätten GmbH Sindelfingen* bekannt gab, dass sie den Supermarkt in der Mozartstraße kaufen und selber betreiben würde. Für Rainer Knapp, den Geschäftsführer der GWW, bietet dieser innovative Schritt zwei wesentliche Elemente – es werden neuartige Arbeitsplätze für Behinderte geschaffen und für die betroffene Bevölkerung – immerhin rund 4.500 Menschen – bietet man die schmerzlich vermisste Einkaufsmöglichkeit vor der Haustür.

Die GWW ist ständig auf der Suche nach Arbeitsfeldern, wo behinderte Menschen wirtschaftlich tätig sein können. Schon in der Vergangenheit hatte man dabei einige herausragende Erfolge: So werden Bier-

tischgarnituren in Eigenregie hergestellt und vertrieben; für den Landkreis werden Akten vernichtet, und man ist sogar „Systemlieferant“ für bestimmte Fenster der S-Klasse bei Daimler-Chrysler, d. h. man fertigt nicht nur nach den Vorgaben des Automobilherstellers, sondern übernimmt den gesamten Einkauf, die Lagerhaltung und die Logistik für diese Produktgruppe. Auch Hightech-Firmen wie Hewlett-Packard und STP gehören zu den Kunden der GWW, die in den Kreisen Böblingen und Calw über 850 Menschen mit Behinderungen Arbeit bietet.

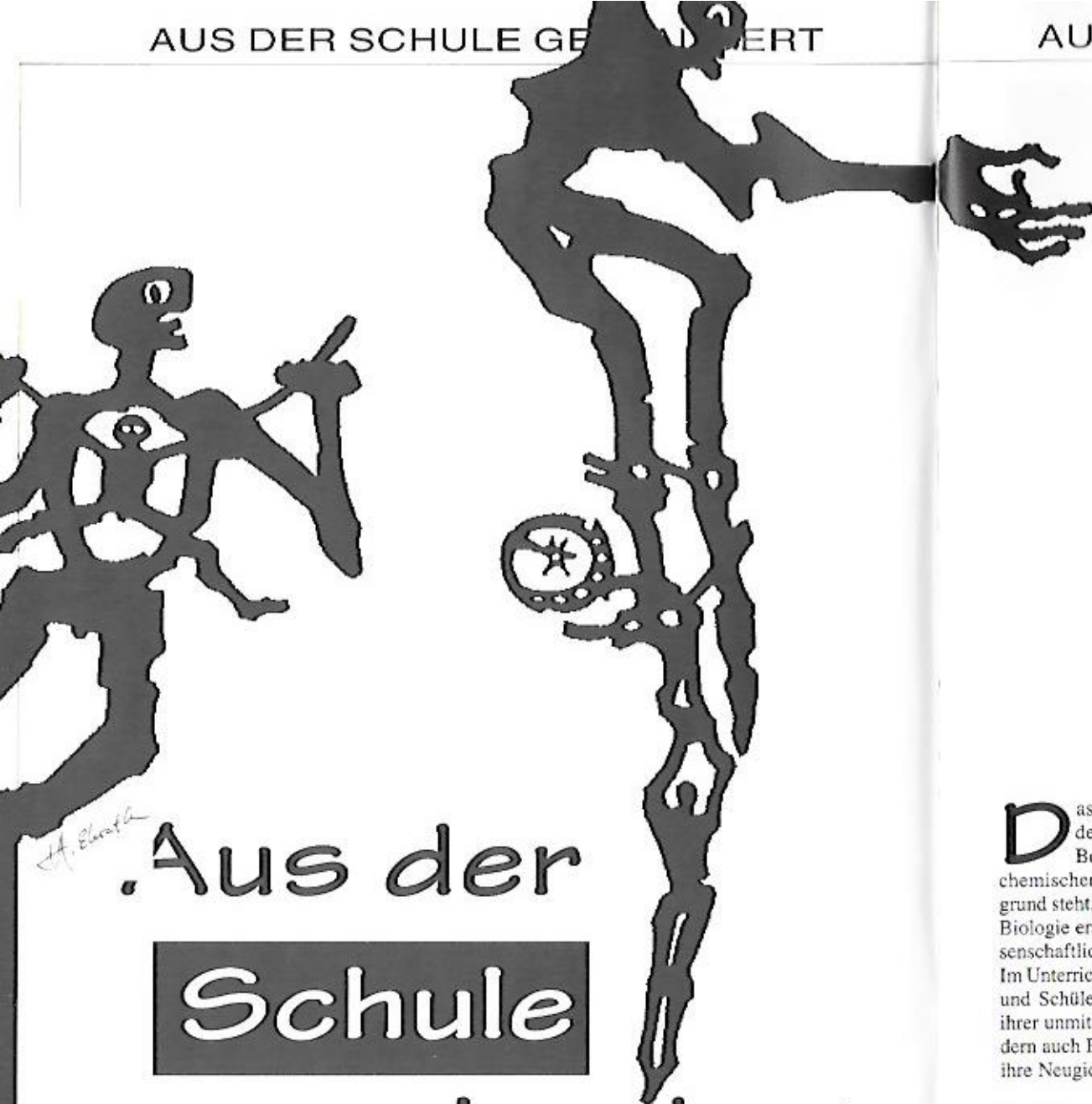
Die Übernahme des Supermarktes ist für die GWW ein wichtiger Schritt auf dem Weg hin zu partnerschaftlichem Arbeiten von Behinderten und Nichtbehinderten. „Ein Supermarkt bietet eine ganze Reihe von Tätigkeiten, die auch von behinderten Menschen erledigt werden können, wie z. B. Entladen, Regalfüllen, Reinigen, Abfallbeseitigung etc.“, führte Rainer Knapp anlässlich der Vorstellung des Projektes vor der Presse aus. Insgesamt sind im neuen Supermarkt zwölf Arbeitsplätze für Behinderte und fünf für Nicht-

behinderte in Herrenberg geschaffen worden.

Die Idee zu diesem Schritt kam Rainer Knapp, weil er selber als Einwohner Herrenbergs von der Schließung des seitherigen Marktes betroffen war. Nach ersten hausinternen Klärungen z. B. der Rechtslage (die GWW darf als Gemeinnütziges Unternehmen keine Gewinnerzielungsabsicht verfolgen) und Kalkulationen nahm man Kontakt mit den Besitzern der Immobilie auf. Dabei wurde schnell deutlich, dass diese Seite eher an einem Verkauf als an einer Neuverpachtung interessiert war. Zusammen mit den Trägern der GWW, der Kreissparkasse Herrenberg und der Stadtverwaltung fand man dann relativ schnell zu einer Lösung. Als überaus mutig und beispielhaft bezeichnete Landrat Dr. Reiner Heeb, Vorsitzender des Aufsichtsgremiums der GWW, diesen Schritt des Unternehmens: „Ich wünsche diesem Projekt viel Erfolg, im Interesse aller Beteiligten und auch im Interesse aller Behindertenorganisationen in Deutschland, denen hier das Tor zu neuen Tätigkeitsfeldern aufgestoßen wird!“

Andrang der
Kunden am
Eröffnungstag





Phänomenal: das neue Fach Natur- phänomene

Aus der
Schule
geplaudert

Das Fach Naturphänomene, in dem die fächerübergreifende Behandlung physikalischer und chemischer Erscheinungen im Vordergrund steht, vermittelt zusammen mit der Biologie erste Einblicke in die naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweise. Im Unterricht begegnen den Schülerinnen und Schülern nicht nur Phänomene aus ihrer unmittelbaren Erfahrungswelt, sondern auch Effekte, die sie verblüffen und ihre Neugier anregen.

So steht es im vorläufigen Lehrplan, und die Lehrkräfte, die dieses Fach nun in den Klassen 5 und 6 unterrichten, haben im Laufe der Zeit festgestellt, dass dieser Unterricht ganz anders abläuft als der „normale“ naturwissenschaftliche Unter-

richt. Unter idealen Bedingungen werden die Schüler und Schülerinnen in die Naturwissenschaften eingeführt. Durch die Teilung der Klassen (jede Gruppe hat 14-tägig eine Doppelstunde am Nachmittag) kann mit kleinen Gruppen intensiv experimentiert werden. Außerdem ist in diesem Alter bei Mädchen wie bei Jungen die Motivation für das Fach noch uneingeschränkt da. Bei der Themenauswahl kann an aktuelle Phänomene sowie an Alltagserfahrungen angeknüpft werden.

So wurde vor den Sommerferien die Sonnenfinsternis zum Anlass genommen, um sich ausführlich mit „himmlischen Dingen“ zu beschäftigen: An den Fenstern im Flur entstand neben einer riesigen gelben Sonne das Planetensystem mit Informa-

VON
THEA
WOLF

tionen über jeden einzelnen Planeten. Am vorletzten Schultag gab es eine kleine Ausstellung, wo sich die neuen Fünfer mit ihren Eltern über das bevorstehende Ereignis informieren konnten.

Diese Fünftklässler machen jetzt selbst erste Erfahrungen mit dem neuen Fach: Beim Thema *elektrischer Stromkreis* bestücken sie gerade das Haus von *Glühbert* und *Wolfram* mit einer Beleuchtungsanlage und lernen dabei spielerisch, wie eine Glühbirne funktioniert und was der Unterschied zwischen Reihen- und Parallelschaltung ist.

Die Sechstklässler, schon alte Hasen im Experimentieren, untersuchen zur Zeit die

Eigenschaften der Luft: Da werden Atemzüge gezählt, vor und nach dem Seilspringen, und es wird das Atemvolumen gemessen (Biologie). Auch die Chemie kommt nicht zu kurz: So wird z. B. untersucht, wann ein Feuer entstehen und wie man es löschen kann. Nach den Ferien ist dann die Physik dran: Wieviel wiegt eigentlich Luft? Und wie funktioniert eine Taucherglocke?

Schon jetzt, nach anderthalb Jahren kann man sagen, dass dieses Fach sowohl Lehrern als auch den Schülern sehr viel Spaß macht und eine große Bereicherung für den naturwissenschaftlichen Unterricht darstellt!



Mit ZOS zum Berufswunsch

VON
MELANIE
SCHUSTER,
KL. 12

WAS IST EIGENTLICH ZOS?

Das Ziel-Orientierungs-Seminar zur Studien- und Berufswahl ist ein neues Beratungsangebot der Oberschulämter.

Es soll Schülerinnen und Schülern der Kl. 12 dabei helfen, eine klarere Vorstellung davon zu bekommen, welchen Beruf sie nach dem Abitur anstreben wollen.

Das erste Seminar in unserer Region fand vom 7. bis 11. 10. 99 in Malmshaus bei Renningen für Interessierte des Albert-Einstein-Gymnasiums Böblingen, des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg, des Johannes-Kepler-Gymnasiums Weil der Stadt und des Gymnasiums Renningen statt.

Durch systematisches Erarbeiten und Analysieren in der Gruppe werden zuerst *individuelle Fähigkeiten*, dann *Ziele* und in einem dritten Schritt schließlich geeignete *Berufsfelder* erschlossen. Dabei gilt der für alle motivierende Grundsatz, dass ausschließlich individuelle Stärken und Vorzüge der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ins Blickfeld gerückt werden, nicht etwa ihre Schwächen.

Der erste Schritt gilt dem Persönlichkeitsbild der einzelnen Teilnehmer. Es werden individuelle Fähigkeiten durch Präsentationen, Diskussionen und Analysen herausgearbeitet. Eine konkrete Aufgabe ist zum Beispiel das Vorstellen von Hobbys und Freizeitaktivitäten. Dadurch lassen sich bereits gewisse Persönlichkeitsmerkmale erkennen. Daran schließt sich ein *Assessment-Center* an, d. h. einzelne Teams haben die Aufgabe, ein bestimmtes Problem zu lösen. Ist ein Team zu einem Ergebnis gekommen, werden anschließend die individuellen Verhaltensweisen und Lösungsstrategien, die im Team zu Tage traten, analysiert und bewertet.

Der zweite Teil des Seminars ist die Zielanalyse. Am Ende dieses Teils erkennen die einzelnen Teilnehmer bereits Schwerpunkte und grobe Umrisse von für sie geeigneten Berufsbildern. Zuerst steht nicht mehr die Teamarbeit, sondern die Einzelarbeit im Vordergrund. Alle Teilnehmer erstellen eine Collage aus Bildern, die sie je nach Geschmack aus Zeitschriften ausgeschnitten haben. Anschließend wird das entstandene Werk den anderen Gruppenmitgliedern präsentiert und von diesen kommentiert. Selbst die Traumbe-

rufe, die man als kleines Kind hatte (Lokführer, Prinzessin, Ritter, usw.) werden danach für die Zielanalyse herangezogen. Aus allen Puzzleteilen, die sich in diesem zweiten Teil herauskristallisiert haben, entsteht ein buntes Bild von Zielen, die dem Einzelnen wichtig sind.

Der dritte Schritt gilt der Tätigkeitsfelderfindung. Die Ergebnisse aus Teil eins und Teil zwei bilden hierbei die Basis, auf der sich die detaillierteren Vorstellungen aufbauen. Jeder Teilnehmer fasst die einzelnen Ergebnisse aus Schritt eins und zwei zusammen, worauf den anderen Gruppenmitgliedern die Aufgabe zukommt, in einem Brainstorming konkrete Tätigkeitsvorschläge zu machen, die ihrer Meinung nach zu der betreffenden Person passen.

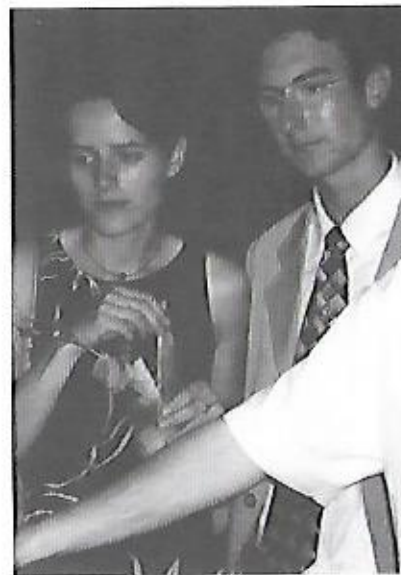
Schließlich werden im letzten Teil, dem Informationsmanagement, für ein bevorzugtes Tätigkeitsfeld der Informationsbedarf festgestellt und die Informationsquellen gesucht und dann eine Informationsstrategie für die Wochen nach dem

Seminar aufgestellt. Jeder Teilnehmer verpflichtet sich, einem Partner den Stand seiner Aktivitäten mitzuteilen. In einem Treffen nach 2 bis 3 Monaten werden die Ergebnisse zusammengetragen. So erreicht der Prozess eine hohe Verbindlichkeit.

Das Seminar war in Bezug auf Berufsfindung, allgemeine Denkanstöße und Gruppendynamik ein voller Erfolg. Es wäre wünschenswert, dass solche Seminare zu einem festen Bestandteil der gymnasialen Oberstufe werden.

An dieser Stelle noch ein großes Lob und vielen Dank an die Projektleiter Elisabeth Hülsman, Helmut Mrozik und Wolfgang Rödl für ihr Engagement.

Ein Folgeseminar für Schüler und Schülerinnen der Klasse 12 (evtl. Klasse 13) findet vom 15. bis 19. 4. 2000 in Böblingen statt. Kosten ca. DM 50. Anmeldung bei H. Mrozik, Schickhardt-Gymnasium.



Bilder vom
Abiball 1999

Berufschancen in den Medien

JUGENDMEDIENTAGE IN KÖLN

VON
DANIELA
MINSCH
UND
VERENA
GRUBE,
KL. 12

Vom 11. bis 13. Juni 1999 fand sich eine kleine Schülergruppe in Begleitung von Helmut Mrozik zusammen, um bei den Kölner Jugendmedientagen, die jährlich von der jungen Presse Nordrhein-Westfalen organisiert werden, mehr über Bereiche wie Internet, Layoutdesign, Medientechniken und über Medienberufe ganz allgemein zu erfahren.

In zahlreichen Seminaren sollten uns an diesem Wochenende nähere Informationen gegeben werden.

Nach einem gequält-lustigen Warm-up durch VIVA-Moderator Lämmermann und einer Begrüßung durch den Brühler Oberbürgermeister sowie den Vorsitzenden der jungen Presse NRW fuhren wir mit Bussen ins Phantasialand (Vergnügungspark), wo wir einen netten Nachmittag verbrachten. Gegen Abend sollte es dann außerhalb Brühls zu einer riesigen, in einem Stadion stattfindenden Party kommen. Da von der Party weder was zu sehen noch zu hören war (bis auf das ständige Handygeklingel der Organisatoren), machten wir uns auf eigene Faust auf den Weg in die Kölner Innenstadt.

Am nächsten Tag (Samstag) frühstückten wir bei McDonald's (dank der 5 DM Gut-

scheine, die wir erhalten hatten) und besuchten die Seminare, die von mehr oder weniger kompetenten Profis abgehalten wurden. So erfuhren dann einige von uns etwas über das Presserecht, andere über wichtige Gesichtspunkte bei der Gründung von Schüler- und Studentenunternehmen; man konnte die Studios des Jugendsenders EINS LIVE des Westdeutschen Rundfunks besuchen usw. usw.

Außerdem fanden mehrere Diskussionsrunden mit prominenten Vertretern aus der Medienbranche zum Thema „Berufseinstieg in die Medienwelt“ statt.

Parallel zu unserer Veranstaltung feierte ganz Köln sein „Medienbürgerfest“. Deshalb verbrachten wir den späten Nachmittag bei zahlreichen Attraktionen rund um den Kölner Dom (Arabella, Glücksrad, Playbackshow ...).

Später zog es uns zu einer Live-Band, die bis 23 Uhr funkige Musik spielte. Wir ließen den Abend bei einem Gläschen Wein bzw. Saft oder Gin-Tonic ausklingen.

Am Sonntag wurde uns an verschiedenen Infoständen die Möglichkeit geboten, Medienberufe näher kennenzulernen. Zahlreiche Hochschulen und Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen informier-

ten über ihre Ausbildungsangebote im Bereich Medien: vom Mediengestalter für Printmedien über den Kameramann bis hin zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik, vom Tonaufnahmetechniker bis zum Webdesigner und DTP Operator.

Auch einige Prominente wie Wolfgang Clement, Ulrich Wickert, Bärbel Schäfer und viele Serienstars waren vertreten.

Trotz organisatorischer Mängel und einiger Pannen hatten wir viel Spaß – und wir haben sogar etwas gelernt! Wir bedanken uns beim Verein der FREUNDE DES SGH und der Firma Hewlett-Packard, die uns durch ihre großzügige finanzielle Unterstützung diese berufsorientierende Veranstaltung ermöglicht haben.

Zu diesem Thema noch ein Hinweis:

Zum Thema *Medienberufe* gibt es eine kompetente Informationsquelle im Internet unter www.aim-mia.de. (AIM ist eine NRW-Initiative zur Koordination der Ausbildung in den Medienberufen). Weitere Links und einen Überblick über neue Medienberufe finden Sie bei www.herrenberg-online.de/freunde und dort im Register *Aktivitäten/wie fördern Freunde*.

Heinrich-Fischer-Gedächtnispreis für Steffen Oppermann

Ein außergewöhnlich guter Kurs“ lobte Studienrat Steppan die 15 Schüler und die (einzige) Schülerin, die er im Physik-Leistungskurs als Tutor zum Abitur führte. Und er meinte, dass es eine ganze Reihe von heißen Anwärtern auf den mit 1.000 DM dotierten Heinrich-Fischer-Gedächtnispreis 1999 gegeben hat. Am Schluss aber hatte dann Steffen Oppermann aus Herrenberg die Nase vorn und ging als Sieger durchs Ziel.

Oppermann ist nicht nur in der Physik zu Hause: er hat auch überdurchschnittliche Leistungen in Mathematik erbracht: 1998 einen ersten Preis im Bundeswettbewerb „Mathematik“, später noch einen dritten Preis, und mit der Schulmannschaft des Schickhardt-Gymnasiums beim „Tag der Mathematik“ an der Universität Stuttgart einen fünften Platz. Nach dem Zivildienst will er Wirtschaftsmathematik studieren; er ist guter Hoffnung, die richtige Wahl getroffen zu haben und später ein zukunftsorientiertes Berufsfeld zu finden.



Steffen
Oppermann
mit
Studienrat
Steppan

Aus dem Schularchiv

Stuttgart-N, den 25. August 1941.

Ministerialabteilung
für die höheren Schulen

Nr. A 2422.

Streng vertraulich!

An die

Leiter sämtlicher höherer Schulen.

O Anl.

Das Schauspiel "Wilhelm Tell" von Friedrich Schiller ist nach einem Erlass des Herrn Reichserziehungsministers künftig als Lehrstoff in den Schulen nicht mehr zu behandeln. Dies ist den Deutschlehrern in geeigneter, der politischen Bedeutung der Angelegenheit angemessener Form sofort zu eröffnen. Auf die strenge Vertraulichkeit der Angelegenheit ist besonders hinzuweisen; selbstverständlich darf den Klassen nichts über den Erlass mitgeteilt werden, auch da nicht, wo mit der Behandlung des Schauspiels eben erst begonnen wurde; er ist auch sonst als Geheimsache zu behandeln.

Brachl.

Wilhelm Tell

Wenn rohe Kräfte feindlich sich entzweien
Und blinde Wut die Kriegesflamme schürt;
Wenn sich im Kampfe tobender Partelen
Die Stimme der Gerechtigkeit verliert;
Wenn alle Lasten schamlos sich befreien,
Wenn freche Willkür an das Heil'ge rührt,
Den Anker löst, an dem die Staaten hängen:
– Da ist kein Stoff zu freudigen Gesängen.

Doch wenn ein Volk, das fromm die Herden weidet,
Sich selbst genug, nicht fremden Guts begehrt,
Den Zwang abwirft, den es unwürdig leidet,
Doch selbst im Zorn die Menschlichkeit noch ehrt,
Im Glücke selbst, im Siege sich bescheidet:
– Das ist unsterblich und des Liedes wert.
Und solch ein Bild darf ich dir freudig zeigen,
Du kennst's, denn alles Große ist dein eigen.

FRIEDRICH SCHILLER: WIDMUNG ZUM „WILHELM TELL“
AN KARL, DEN KURFÜRSTEN UND ERZKANZLER VON MAINZ
25. APRIL 1805

Naturwissenschaftliches Profil am Schickhardt-Gymnasium

SEIT DEM SCHULJAHR 1998/99 GLIEDERT SICH DER UNTERRICHT AM SCHICKHARDT-GYMNASIUM AB KLASSE 9 IN DAS SPRACHLICHE UND DAS NATURWISSENSCHAFTLICHE PROFIL.

VON JÖRG MÜLLER

Nach zähem Ringen hat die Gesamtlehrerkonferenz dieser Stärkung des naturwissenschaftlichen Unterrichts – gegliedert in das Fach Naturphänomene in den Klassen 5/6 und das Naturwissenschaftliche Profil in den Klassen 9/10/11 – zugestimmt.

Sowohl in Fachkonferenzen als auch in gemeinsamen Sitzungen haben wir Naturwissenschaftler für das N-Profil am SGH folgende Festlegungen getroffen:

1. Zum neuen einstündigen Fach Biologie in Klasse 9 kommt 14-tägig ein zweistündiges Praktikum.
2. Nachdem Chemie in Klasse 9 nun dreistündig unterrichtet wird, findet in Klasse 10 14-tägig ein zweistündiges Praktikum statt.
3. Physik kommt mit dem entsprechenden Praktikum in Klasse 11 zum Zug. In dieser Klassenstufe ist Physik Kernfach.

Außerdem wurde z. B. der Chemieunterricht in Klasse 11 auf zwei Wochenstunden angehoben, nicht nur im N-, sondern auch im S-Profil! Soweit die Zahl der Unterrichtsstunden erhöht wurde, sind die Lehrpläne entsprechend umgestellt und erweitert worden.

Für die Praktika erhielten wir umfangreiche Vorschläge, insbesondere auch zu fachübergreifenden Aktivitäten.

Bisher fanden entsprechend den Lehrerwünschen und den zur Verfügung stehenden Schüler- und Lehrerstunden naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften statt – oder auch nicht. Nun haben wir eine verlässlichere Grundlage.

Bei Schülerzahlen über 20 pro Klasse wird das Praktikum geteilt. So ergeben sich 7 bis 8 – vom Lehrer gut überschaubare – Zweiergruppen, die sich im Zusammen-

arbeiten üben und bewähren können. „Praktikum“ bedeutet selbstständiges handlungsorientiertes Arbeiten, Durchdringung von Theorie und Experiment, Abbau von „verkopftem“ Unterricht. Insbesondere soll auch den Mädchen der Mittelstufe durch experimentelles Arbeiten der Zugang zu den Naturwissenschaften schmackhafter gemacht werden.

Ein wichtiger Aspekt ist das Einüben der Dokumentation und Präsentation von Experimenten. Was hier begonnen wird, erhält zur Zeit im Oberstufenunterricht immer größere Bedeutung.

Leider weist diese Neugestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts nicht nur eine Lichtseite auf, es gibt auch manchen Schatten:

1. Die geforderte kostenneutrale Durchführung kann unmöglich durchgehalten werden. Wird ein Versuch 15 mal durchgeführt (Zweiergruppen bei durchschnittlich 30 Schülern), fallen höhere Kosten an als beim einmaligen Lehrerversuch vor der ganzen Klasse!
2. Die Stundenplanerstellung ist noch schwieriger geworden. Gemischte Klassen müssen im Profilbereich stundenweise geteilt werden. Auch findet mehr Nachmittagsunterricht statt.
3. Bei der räumlichen Ausstattung ist das SGH weit vom Niveau dieser Profilsprüche entfernt: die Unterrichtsräume sowie die Vorbereitungs- und Sammlungsräume sind in ihrer Konzeption veraltet.

Das naturwissenschaftliche Profil wird in den kommenden Jahren weiter entwickelt werden, z.B. könnte jede der drei Naturwissenschaften in einer der drei Klassenstufen 9/10/11 Kernfachfunktion erhalten, so wie jetzt Physik in Klasse 11.

Mathe-Asse

Auch im Jahr 1999 konnten Schülerinnen und Schüler des Schickhardt Gymnasiums im Bereich Mathematik brillieren und bei zahlreichen Wettbewerben vordere Plätze belegen:

Beim *Tag der Mathematik* der Uni Tübingen (13. März 1999) belegte die Mannschaft des SGH – wie schon 1998 – den ersten Platz. Simon Eckard, Dirk Simon, Tatjana Seeger, Robert Stasch und Markus Fronk waren die Team-Mitglieder aus der 12. Klasse des SGH. Simon Eckard wurde für den Intensivkurs Mathematik der Universität Ulm vorgeschlagen.

Beim *Tag der Mathematik* der Uni Stuttgart (26. Juni 1999) belegte das SGH den zweiten Platz (Tatjana Seeger, Simon Eckard, Markus Fronk, Dirk Simon und Lars Hennig).

In der ersten Runde des 12. Landeswettbewerbs Mathematik erreichte Katrin Illner den 1. Preis; Martin Hollands bekam den zweiten und Rainer Boie sowie Alexander Kuhn je einen dritten Preis. In der zweiten Runde qualifizierten sich Katrin Illner und Martin Hollands für die Teilnahme an einem Seminar des Kultusministeriums („Verschiedene Techniken zum Lösen mathematischer Probleme“).

Beim Bundeswettbewerb Mathematik 1999 erhielten Simon Eckard und Steffen Oppermann in der ersten Runde je einen 2. Preis; Markus Fronk, Fabian Klose, Lars Krause, Stefan Loy, Björn Schilling, Tobias Schlimme, Reimar Tausch und Jochen Tomaschko erhielten eine Anerkennung.

Herzlichen Glückwunsch!



Schüler unterrichten Schüler

SKI-SCHULLANDHEIM

VON
THOMAS
KREMSLER
UND
WOLFGANG
HÄBICH

Trotz aller Schwierigkeiten werden an unserer Schule immer wieder neue Ideen und Projekte geboren, die das Zusammenleben zwischen Schülern, Lehrern und Eltern angenehmer, aber auch die Zusammenarbeit in der Schule effektiver und letztendlich zeitgemäßer gestalten.

Wir möchten hier ein Projekt vorstellen, das aus der Zusammenarbeit zwischen einem Referendar, der gerade die ersten Schritte im „Schulzirkus“ hinter sich hatte, und einem alten Ski-Schullandheim-Routinier entstanden ist.

Die Idee entstand – wie so vieles – bei Gesprächen in der Kaffee-Ecke des Lehrerzimmers. Studienreferendar Thomas Kremsler war auf der Suche nach einem Lehrauftrag und einem Thema für seine Examensarbeit, und Wolfgang Häbich suchte nach Begleitpersonen für das Ski-SLH seiner Klasse 10 M.

Im Laufe des Gesprächs erfuhr Thomas Kremsler, dass Kollege Häbich schon seit längerem daran dachte, die Schüler seiner Klasse ausschließlich durch entsprechend kompetente, ältere Mitschülerinnen und -schüler im Ski-SLH unterrichten zu lassen – ein gewagtes Experiment!

Die Sache wurde immer spannender, als Wolfgang Häbich hörte, dass Thomas Kremsler bereits seit mehreren Jahren Erfahrungen in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung sammeln konnte, in der eigenverantwortlichen Arbeiten in kleinen Teams zur Standardmethode gehört und

so genannte Schlüsselqualifikationen wie Kooperations-, Kommunikations- oder Problemlösefähigkeit nicht nur nach Fest-schreibung im Bildungsplan „gelehrt“, sondern auch „gelebt“ werden.

Die Übertragung solcher Lern- und Arbeitsstrukturen auf die Schule im Rahmen eines jahrgangsübergreifenden Projektes war unser Ziel. Neuland war es für uns beide. Wie kann solch ein Unterricht effektiv und erfolgreich durchgeführt werden? Wie kann er vielleicht sogar zur Entlastung des immer älter werdenden Sportkollegiums beitragen?

Wir teilten uns die Arbeit auf:

Wolfgang Häbich führte die Vorgespräche mit den Teilnehmern seines 12er Sport-LKs, die für dieses Projekt als Ski- und Snowboard-Lehrer vorgesehen waren. Er rang Direktor Kern die Erlaubnis ab, dass der Sport-LK die Klasse 10 M wenigstens für drei Tage ins Schullandheim begleiten durfte und erledigte alle anfallenden Organisationsaufgaben.

Referendar Kremsler entwarf zeitgleich den Projektplan, der nach gemeinsamer Besprechung auch von ihm in die Praxis umgesetzt wurde. Dazu wurden die Schülerinnen und Schüler des Sport-LKs zuerst in die Grundlagen der Teamarbeit, der Bedeutung von fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen sowie in Möglichkeiten der Vermittlung und Förderung dieser Bereiche eingeführt. Anschließend konnten sich alle Leistungskurschüler je nach Erfahrung und Können im Skifah-



ren und Snowboarden in eine von sieben Kleingruppen einordnen. In diesen mussten sie die erworbenen Grundlagen in kleinen Lehrproben nachweisen. Der Projektplan sah nach dieser zehnstündigen Vorbereitungsphase den eigenverantwortlich durchgeführten Ski- und Snowboardunterricht mit Schülern aus Klasse 10 vor.

Lawinenkatastrophen und ungeheure Schneemassen hätten das Projekt fast zum Scheitern gebracht, aber mit vierwöchiger Verspätung konnte die Umsetzung in die Praxis dann doch beginnen. Die betreuenden Lehrkräfte hatten die Aufgabe, alle Gruppen zu koordinieren.

Wir hatten Zeit, den Unterricht der Schüler zu beobachten, zu unterstützen und gemeinsam mit ihnen auszuwerten. Können bei normalen Skischullandheimaufenthalten aufgrund der begrenzten Lehrerzahl nur große Gruppen mit 10 bis 15 Schülern gebildet werden, so waren nun für Anfänger wie Fortgeschrittene kleine Gruppen von maximal 4 bis 5 Personen pro unterrichtendem Team möglich.

Für die Qualität des Unterrichts waren alle Schüler selbst verantwortlich – und die täglichen Rückmeldungen und Beobach-

tungen zeigten, dass mancher Schüler sich lieber von seinesgleichen mit einem lockeren Spruch als vom altbekannten Lehrer etwas demonstrieren ließ. Neben der Animation musste aber auch die Qualität stimmen.

Deutlich wurde der Unterschied zum traditionellen Ski-SLH vor allem, als die LK-Schüler am Abend des dritten Tages wieder abreisen und die Ski- und Snowboard-Kurse deshalb in großen Gruppen und bei uns Lehrern stattfinden mussten!

Unabhängig voneinander bezeichneten sowohl der Sport-LK als Lehrende als auch die Klasse 10 M als Lernende und Beobachtende das Ski-SLH als super und sehr empfehlenswert. Die genauen Ergebnisse der Unterrichtsauswertung können in der Examensarbeit *Förderung von Schlüsselqualifikationen im Leistungskurs Sport* von Thomas Kremsler nachgelesen werden.

Ein ganz herzlicher Dank für die Unterstützung geht in diesem Zusammenhang nochmals an Direktor Kern sowie an alle beteiligten Schüler verbunden mit der Hoffnung, dass auch in Zukunft Freiräume für ähnliche Projekte zur Verfügung gestellt und genutzt werden.

Die Klasse
10 M mit
allen
Lehrerinnen
und Lehrern

Von faulen Eiern, Windeiern und Kuckuckseiern

Am 7. Dezember 1999 waren die ehemaligen Lehrkräfte – wie jedes Jahr – vom örtlichen Personalrat zu einem „Adventskaffee“ gebeten. Dabei hielt die Personalratsvorsitzende, Barbara Buchholz-Binder, die hier wiedergegebene launige Ansprache.

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE,
LIEBE EHEMALIGEN KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN!

VON
BARBARA
BUCH-
HOLZ-
BINDER

Im Namen des Personalrats möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen und Ihnen sagen, wie sehr wir uns freuen, Sie alle wohlbehalten und gut gelaunt wiederzusehen. Und das, obwohl die Einladungen zum heutigen Nachmittag vielleicht eher einer nüchternen Information entsprachen als einer herzlichen Bitte. Lassen Sie mich das erklären:

Der Personalrat steht unter Stress! Alles muss hopp hopp gehen – auch Einladungen zum Adventskaffee. Denn unsere Arbeit hat in letzter Zeit stark zugenommen, was mit dem Versuch unserer Kultusministerin zusammenhängt, die Schule zu reformieren und sie so an die gesellschaftlichen Erfordernisse anzupassen. Ich möchte Ihnen – wie an dieser Stelle üblich – einen kleinen Einblick in diese

Neuerungen geben und in das, was der Personalrat damit zu tun hat.

Dazu möchte ich Sie in eine andere Welt versetzen, in die Welt des Hühnerhofs nämlich, auch wenn das gar nicht der Vorweihnachtszeit entspricht. Wenn Sie sich zurück erinnern an den jeweils ersten Schultag nach den großen Ferien: Kam Ihnen das Lehrerzimmer da nicht auch manchmal vor wie ein Bienenkorb oder eben wie ein Hühnerhof? Mir scheint das Bild gar nicht so abwegig, denn meist gehen wir doch in Eintracht und in Frieden unserer gemeinsamen Arbeit nach, um im Bild zu bleiben im Sinne eines unermüdlichen Eierlegens. Andererseits gibt es durchaus auch die allseits bekannte Hackordnung, wie sie auf jedem Hühnerhof üblich ist. Dabei sind wir froh, dass

wir artgerecht gehalten werden: ein bisschen scharren und Mulden machen und als freilaufende Hühner mal hier ein Körnchen, da ein Gräschen picken können. Man denke nur an die armen Leidensgenossen in den Legebatterien! Und so lebten wir bisher gelegentlich nach dem bekannten Lied:

Ich wollt, ich wär ein Huhn,
Ich hätt nicht viel zu tun,
Ich legte jeden Tag ein Ei
und sonntags auch mal zwei.

Diese Zeiten scheinen vorbei, denn immer öfter finden wir in unseren Nestern Eier vor, die uns von der Bäuerin hineingelegt werden, um uns zu noch fleißigerem Eierlegen zu animieren. An sich kennen wir den Trick schon und lassen uns davon nicht mehr irritieren. Doch neuerdings stehen auf diesen Fremdeiern Bezeichnungen drauf: z.B. *Schulen ans Netz* oder *Multimedia*; *Praktikum für Studenten an den Schulen* oder *Leistungsstufen*.

Im Falle, dass solche Eier gefunden werden, wird der Personalrat gerufen, um sie zu begutachten. Was soll man davon halten? Ist das das traditionelle Gipsei, die Attrappe, oder handelt es um ein Kuckucksei, hineingelegt, um die eigenen Jungen zu verdrängen? Oder ist das ein kultusministerielles Windei? Kann es uns und unseren Küken nützen, oder richtet es mehr Schaden an?

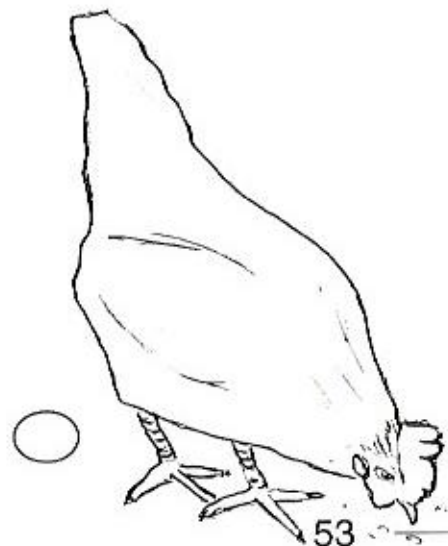
Die genauere Untersuchung des Leistungsstufen-Eies brachte – natürlich von einigem Gegacker und aufgeregtem Flügelgeschlagen begleitet – schließlich Folgendes zu Tage:

Das Leistungsträger-Ei hat den Sinn, diejenigen von uns Hühnern auszuzeichnen, die die meisten und die größten Eier legen, also „dauerhaft hervorragende Leistungen“ erbringen. Ist das denn unserem Hühnerhof zuträglich oder unserem Chef,

dem Haupthahn im Korb? Der soll nämlich Hähne und Hühner seines Hofes durch eine „gedankliche Vorauswahl“ sortieren und die Nester der Erwählten etwas behaglicher ausstatten (so etwa 100 DM mehr im Monat). Sind wir nicht sowieso per Hühner- und Beamteneid gehalten, unser Bestmögliches zu geben? Wird dadurch nicht unsere Hühnerhofgemeinschaft nachhaltig gestört, und werden dadurch nicht neue Hackordnungsprozeduren fällig, weil wir in Leistungsträger, Normalhühner und faule Hühner eingeteilt werden sollen?

Nachdem die Personalratshühner das alles bedacht hatten, beschlossen sie: Nein, dieses Ei wollen wir nicht bei uns dulden! Wir haben uns angestrengt, es zu entfernen, aber leider hielt es auch den Attacken unserer Schnäbel stand, und alle Bemühungen waren umsonst. Und so müssen wir abwarten, was sich aus diesem faulen Ei entwickelt.

Zum Abschluss meines Berichts bleibt mir nichts weiter übrig, als mit Brecht zu sagen: „Beneidenswert, wer frei davon“ und wer wie Sie sein Ältersein ohne diese Eier-Sorgen genießen kann. Erlauben Sie mir, darauf mit Ihnen anzustoßen, natürlich mit Eierlikör.



In den Ruhestand verabschiedet

Fünf Lehrerinnen und Lehrer, die drei Jahrzehnte lang zum Stamm des Kollegiums am Schickhardt-Gymnasium gehört hatten, sind 1999 in den Ruhestand verabschiedet worden. Leider mussten drei von ihnen ihre Pensionierung aus gesundheitlichen Gründen beantragen. In dem von Schülerinnen und Schülern verfassten **Jahrbuch 98/99** haben alle fünf eine Würdigung erhalten, die der SPICKZETTEL wegen der prägnanten Kürze zitieren möchte.

MARIANNE EDER
(FRANZÖSISCH/
RELIGION)



Jahrbuch:

„Engagierte sich im Polenaustausch, quirlige Powerfrau, versuchte immer wieder neue Ideen in den tristen Schulalltag einzubringen.“

Frühere Jahrgänge werden dieser Charakterisierung zustimmen und sich an einen qualitätsvollen Unterricht erinnern, der über das interessante Fachwissen hinaus Anleitung zum Leben vermittelte.

DR. HELLA KLOOCKE
(DEUTSCH/
RELIGION)



Jahrbuch:

„Ließ jeden Schüler die Höhenflüge der Philosophie erleben, die lyrische Welt ist ihr Element, ihr Engagement im Unterricht war immer eine Bereicherung.“

Diesen hohen Anspruch hat Dr. Kloocke immer schon von ihren Schülerinnen und Schülern eingefordert. Sie verschaffte damit dem Gymnasium als Vorbereitung zum Universitätsstudium Geltung.

Jahrbuch:

„Sein lockerer Unterricht wird uns fehlen, er hat für alles anschauliche Beispiele, so ist sein Bauch die Erdkugel, der Gürtel der Äquator und die Glatze die Sonne.“

Mit Herrn Pastille verliert das SGH ohne Zweifel eine originale Lehrerpersönlichkeit, die allen in Erinnerung ist, die seinen Unterricht besucht haben. Zu erinnern ist an seine Zusammenarbeit mit den Religionslehrern im Sexualkundeunterricht oder an die Organisation von fächerübergreifenden Philosophieseminaren, die er gestaltet hat.



WOLFGANG PASTILLE
(BIOLOGIE/
CHEMIE/
ERDKUNDE)

Jahrbuch:

„Immer fröhlich und optimistisch, ihre erfrischend heitere Art lässt sie trotz Alter sehr jugendlich erscheinen.“

Die früheren Jahrgänge kennen sie als Frau Feld und wissen von einem übersprudelnden Unterricht zu berichten.



ROTRAUT ORTLER-WALZ
(DEUTSCH/
GESCHICHTE)

Jahrbuch:

„Very British, sehr gewissenhaft und verantwortungsbewusst, sah es täglich als Herausforderung an, die Schüler für englische und französische Sprache zu begeistern.“

Sie war schon Schülerin dieser Schule und ist vom SGH eigentlich gar nicht wegzu-denken. Wie kann die Schule ohne sie auskommen?



HELLA STEINHAUSER
(ENGLISCH/
FRANZÖSISCH)

Schulchronik

SCHUL-
JAHR
1998/99

- 18.01.1999
Kulturcafé
„Klaus Hochmann – ZUM GEDENKEN – Michael Mayer“
Mitwirkende: Studierende der Musikhochschule Stuttgart, das Ammerbacher Klavierduo Hagemann, sowie Lehrkräfte der Musikschule Herrenberg
03. - 05.02.
Chorfzeit in Ochsenhausen
- 08.02.
Kulturcafé
Gespräch mit einem Redakteur und zwei Verkäufern der Straßenzeitung „TROTTLWAR“ (Auflage monatlich 35.000) zum Thema *Obdachlosigkeit*
- 10.02.
Filmnacht der SMV
- 11.02.
Pädagogischer Tag
„Verantwortung“
- 12.02.
Unterstufenparty
13. - 21.02.
Winterferien
- 26.02. - 08.03.
Schüleraustausch mit Frankreich
Schülerinnen und Schüler aus *Tarare* in Herrenberg
01. - 05.03.
Skischullandheim
Kl. 10 M
01. - 03.03.
Skischullandheim
Sport-LK 12
05. - 15.03.
Schüleraustausch mit Italien
Schülerinnen und Schüler aus *Bari* in Herrenberg
- 08.03.
Skischulmeisterschaften
(Ski und Snowboard)
- 08.03.
Kulturcafé
„MULK 13“
Musikleistungskurs stellt Abistücke vor
- 09.03.
Vortrag und Diskussion
„Berufe und Arbeitswelt der Zukunft“
Dipl.-Ing. Dr. Ilg

22. - 26.03.
Betriebspraktikum (BOGY) Kl. 11
- 24.03. - 04.04.
Schüleraustausch mit England
Schülerinnen und Schüler aus *Morecambe* in Herrenberg
- 25.03.
Aufführung der Oper „Der bekehrte Trunkenbold“
von Ch. W. Gluck
in der Stadthalle (Musikschule und Oberstufenchor)
- 26.03.
Mittel- und Oberstufenparty mit AGH
- 27.03. - 11.04.
Osterferien
07. - 18.04.
Schüleraustausch mit Polen
Schülerinnen und Schüler aus Herrenberg in *Wieliczka*
- 12.04.
Kulturcafé
Improvisationstheater „Neckarverke“
13. - 22.04.
Schriftliche Abiturprüfung
10. - 12.05.
„Der trojanische Krieg findet nicht statt“
von J. Giraudoux
Drei Aufführungen der Theater-AG
- 17.05.
Kulturcafé
Diskussionsabend
„Kosovo-Krieg“
LK Gemeinschaftskunde mit Helmut Mrozik
17. - 26.05.
Schüleraustausch mit England
Schülerinnen und Schüler aus Herrenberg in *Morecambe*
- 19.05.
Zentrale Klassenarbeit Kl. 10
Deutsch
- 19./20.05.
Zwei Choraufführungen
„Filmmusik“
- 22.05. - 06.06.
Pfingstferien
- 08.06.
Zentrale Klassenarbeit Kl. 10
Mathematik
- 14.06.
Zentrale Klassenarbeit Kl. 10
Englisch
- 14.06.
Kulturcafé
„Stuttgarter Materialtheater“
14. - 18.06.
Studienfahrten Kl. 12
Sorrent mit Manfred Klein
Berlin mit Bodo Philipsen
London mit Maja Wulz
und Barbara Fischer
Prag mit Dr. Roland Derndinger und Wolfgang Steppan
- 16.06. - 15.07.
Schüleraustausch mit USA
Schülerinnen und Schüler aus *Wenatchee* in Herrenberg
- 24./25.06.
Mündliche Abiturprüfung am SGH
- 28.06. - 03.07.
Schullandheim
Kl. 7 M

03.06.
Abiturabschlussfeier

05. - 10.07.
Schullandheim
Kl. 10 S und 10 Fa

12. - 17.07.
Schullandheim
Kl. 7 Fb

16.07.
Fest am See
Elternbeirat und Kollegium

22.07.
Bücherbazar

27.07.
Kollegiumsabschluss

29.07. - 12.09.
Sommerferien

Veränderungen im Kollegium

a) Neun Lehrkräfte haben das SGH verlassen

Frau Eder, Frau Dr. Kloocke, Frau Ortleb-Walz, Frau Steinhauser und Herr Pastille wurden pensioniert.
Frau Bockhorn ging zurück ans AGH.
Frau Engelberg, Herr Schafhauser und Frau Schönfelder haben ihre Nebenlehrertätigkeit bei uns beendet.

b) Abordnungen

Abgeordnet mit einem halben Lehrauftrag Mathematik ans Albert-Einstein-Gymnasium in Böblingen bleibt Frau Novotny.
Abgeordnet vom AGH ans SGH werden jeweils für ein Jahr Frau Hehn (Englisch) und Frau Higi (Englisch).

c) Neue Lehrkräfte

Herr StR Kaufmann Deutsch, Ethik
Herr StA Rathe Biologie, Mathematik
Frau StR'in Ruthardt Französisch, Sport
Dazu kommen 8 Referendarinnen und Referendare im 1. Ausbildungsjahr sowie 7 im 2. Ausbildungsjahr

Aus der Statistik (in Klammern: Schuljahr 1998/99)

Schülerinnen und Schüler	1026	(1021)
Klassen	41	(41)
hauptberufliche Lehrkräfte	70	(75)
davon Teilzeit	33	(37)
nebenberufliche Lehrkräfte	2	(3)
Referendarinnen und Referendare	15	(13)

13.09.
Erster Schultag

13. - 23.09.
Schüleraustausch mit Polen
Schülerinnen und Schüler aus Herrenberg in *Wieliczka*

20. - 24.09.
Schullandheim
Kl. 8 L

04. - 08.10.
Schullandheim
Kl. 8 Fa

22. - 29.10.
Schüleraustausch mit Frankreich
Schülerinnen und Schüler aus Herrenberg in *Tarare*

27. - 29.10.
Tagung der SMV
in Mössingen

28.10.
One-Man-Theatre Brian Barnes
„Three Men in a Boat“
(in englischer Sprache)

03. - 13.11.
Schüleraustausch mit Italien
Schülerinnen und Schüler aus Herrenberg in *Bari*

30.10. - 07.11.
Herbstferien

17.11.
Studientag
Kl. 12 Uni Tübingen
Kl. 13 Uni Stuttgart

22.11.
Kulturcafé
„Confuse the cats“
Schüler-Jazz

07.12.
Adventskaffee
im Hotel „Schönbuch“
für ehemalige Kolleginnen und Kollegen

21.12.
Weihnachtsgottesdienst
in der Stiftskirche

22.12.
Weihnachtsparty
Kl. 5 - 8

23.12.99 - 09.01.2000
Weihnachtsferien



Abiball 1999

ABITURIENTINNEN UND ABITURIENTEN 1999

Aicheler Sonja, Altingen
 Altmann Katja, Wildberg
 Bartl Jasmin, Nebringen
 Barz Ursula, Gärtringen
 Beck Mathias, Mönchberg
 Beck Udo, Nebringen
 Biehl Andreas, Herrenberg
 Binz Vera, Herrenberg
 Blöchle Britta, Öschelbronn
 Bockhorn Christina, Herrenberg
 Böhm Daniela, Gärtringen
 Braitmaier Ralf, Altingen
 Bühler Alexander, Herrenberg
 Deppert Marion, Kayh
 Dettmer Sebastian, Gültstein
 Dierberger Kathrin, Gültstein
 Dizdarevic Jasna, Bondorf
 Drabek Janka, Entringen
 Egeler Miriam, Tailfingen
 Faber Silke, Herrenberg
 Fischer Eva, Herrenberg
 Fischer Sabine, Gärtringen
 Fischer Sandra, Gärtringen
 Frege Alexandra, Gärtringen
 Gauß Karin, Bondorf
 Georg Lysa, Herrenberg
 Hänisch Jochen, Öschelbronn
 Heer Martin, Gültstein
 Helmreich Berndt, Nebringen
 Heumesser Tobias, Altingen
 Hof Johannes, Gültstein
 Holzner Matthias, Herrenberg
 Huth Viola, Herrenberg
 Johann Carina, Rohrau
 Kaupp Andrea, Mönchberg
 Kaupp Diana, Mönchberg
 Kegel Stefan, Herrenberg
 Kelber Daniel, Bondorf
 Keßler Markus, Gültstein
 Klukas Yvonne, Nebringen
 Kocsis Christoph, Mönchberg
 Köhler Thorsten, Herrenberg
 Köpp Nikola, Herrenberg
 Kollmuß Manuel, Herrenberg
 Kräussle Stephanie, Tailfingen
 Kuhn Leonie, Herrenberg
 Kuppel Andreas, Bondorf
 Kuppler Birgit, Ergenzingen

Loy Stefan, Altingen
 Modrow Helge, Altingen
 Nestmann Robert, Tailfingen
 Neumann Domenic, Herrenberg
 Nitsche Miriam, Öschelbronn
 Noller Pascal, Mönchberg
 Oppermann Steffen, Herrenberg
 Ott Alexandra Nicole, Gültstein
 Plitschka Till, Herrenberg
 Plümper Andreas, Gültstein
 Raatz Tatjana, Ebhausen
 Renner Jürgen, Herrenberg
 Renz Jonathan, Altingen
 Rinkert Achim, Mönchberg
 Ritter Meike, Herrenberg
 Rothfuß Annette, Tailfingen
 Schäberle Simone, Öschelbronn
 Schenzer Sonja, Sulz
 Schittenhelm Melanie, Nebringen
 Schmid Hannah, Bondorf
 Schnaithmann Sabine, Gültstein
 Schneider Jochen, Mönchberg
 Schneider Silke, Gültstein
 Schreiber Antje, Nebringen
 Schütz Annika, Herrenberg
 Sebastian Verena, Herrenberg
 Selle Ina, Rohrau
 Sonntag Uwe, Herrenberg
 Stingel Sonja, Herrenberg
 Stützle Philipp, Herrenberg
 Talke Christiane, Gärtringen
 Teubner Stefanie, Herrenberg
 Thurner Nicola, Gärtringen
 Uhlke Daniel, Tailfingen
 Vetter Manuel, Gärtringen
 Wanner Yvonne, Rohrau
 Weber Sebastian, Gültstein
 Weigelt Charlotte, Nebringen
 Weimer Andrea, Öschelbronn
 Weippert Carola, Nebringen
 Weiß Christina, Herrenberg
 Wendel Anne, Herrenberg
 Werner Heike, Gärtringen
 Wöhrle Frank, Altingen
 Wurster Manfred, Bondorf
 Wurster Petra, Gültstein
 Zeeb Björn, Bondorf

24 Schüler erhalten Leistungs- preis

SEHR GUTE ERGEBNISSE IN DER ABITURPRÜFUNG 1999

Dank einer Stiftung konnten die FREUNDE DES SGH 1998 einen Leistungspreis (Bücher) für alle diejenigen Schülerinnen und Schüler ausschreiben, die im Abitur einen Notendurchschnitt besser als 2,0 erzielen. 1999 konnten immerhin vierundzwanzig Schülerinnen und Schüler dieses hochgesteckte Ziel erreichen:

Andreas Biehl
 Kathrin Dierberger
 Janka Drabek
 Sabine Fischer
 Sandra Fischer
 Johannes Hof
 Matthias Holzner
 Carina Johann
 Daniel Kelber
 Markus Keßler
 Nikola Köpp
 Leonie Kuhn
 Stefan Loy
 Helge Modrow
 Pascal Noller
 Steffen Oppermann
 Andreas Plümper
 Jonathan Renz
 Annette Rothfuß
 Hannah Schmid
 Uwe Sonntag
 Philipp Stützle
 Yvonne Wanner
 Anne Wendel.

Herzlichen Glückwunsch!

Was Lehrer so sagen

AUS DER ABI-ZEITUNG 1999

„Bei diesem Monochord funktioniert's im Prinzip genauso, bloß anders“ (Steppan)

„Es geht exponentiell in den Keller und etwas zerquetschtes Lineares kommt dazu.“ (Tabbert)

„Wenn $k=7/2$ rauskommt, dann war's der Griff ins Klo!“ (Steppan)

„Da hat da oben mal wieder jemand gedacht - war wahrscheinlich drei Monate damit beschäftigt“ (Paulowitsch)

„Kopf hoch, auch wenn der Hals dreckig ist!“ (Steppan)

„In der Klausur kommt also ein Gedicht von Beethoven dran!“ (Paulowitsch)

„Angela, can you open the Fenschter bitte?“ (Steinhauser)

„Und dieses Schwuppdwupp hat man tatsächlich mit dem Begriff Quantensprung belegt.“ (Steppan)

„Ins Klassenzimmer gehören keine Flaschen - in beiden Hinsichten!“ (Tabbert)

„Jetzt mach mer was Handwerkliches mit banaischen Folgen.“ (Steppan)

„In eurem Hirn herrscht heute morgen nur ein großes Ruhepotential!“ (Hagen)

„Trotz Skizze sollte man hier nachher noch was erkennen.“ (Steppan)

„Ein Ortsvektor hat seinen Ursprung im Ursprung.“ (Tabbert)

Nachwort

Als ich im Dezember 1999 zur Redaktion des SPICKZETTELS stieß, stellte ich mir zwangsläufig die Frage: Wie muss so eine Publikation aussehen, was muss sie bieten, damit sie bei den Lesern ankommt, ihnen etwas gibt? Und mir fiel auf, dass sich hier keine leichte Aufgabe stellt, denn das Einzige, was die Leser des SPICKZETTELS verbindet, ist die Tatsache, dass sie alle eine Beziehung zum Schickhardt-Gymnasium hatten oder haben.

Sonst nichts!

Alles andere – Alter, Geschlecht, Beruf, Interessen, Familienstand, Wohnort etc. – divergiert, und zwar so weit, wie man es sich überhaupt nur vorstellen kann.

Angesichts dieser Inhomogenität der Leserschaft ist die Struktur des SPICKZETTELS, die die Redaktion in den letzten Jahren erarbeitet hat – Von den Freunden, In und um Herrenberg, Aus der Schule geplaudert, plus ein mit der Schule, den Schülern und/oder unserer Gesellschaft verbundenes Thema – eigentlich eine sehr geschickte Herangehensweise.

Aber eine Struktur funktioniert nur, wenn sie lebt. Und leben kann eine Publikation wie der SPICKZETTEL nur, wenn die *Betroffenen* dazu tatkräftig beitragen. Mit anderen Worten: Ich möchte alle Leser herzlich bitten, an der Entstehung dieser Zeitschrift mitzuwirken. Teilen Sie uns Ihre Ideen und Anregungen zu Inhalt und Gestaltung mit! Machen Sie Vorschläge zu Themen, schreiben Sie Artikel, in denen Sie Ihre Erfahrungen, die für andere Leser interessant, nützlich (oder vielleicht auch „nur“ unterhaltend) sein können, geben Sie uns Hinweise, wo wir Themen aufgreifen könnten oder sollten; arbeiten Sie ganz einfach mit. Ohne Ihre Beiträge läuft der SPICKZETTEL immer Gefahr,

an den Lesern vorbeizuschreiben und damit wäre keinem genützt.

Ein mögliches THEMA für die Ausgabe 2001 wäre z. B. *Selbstständigkeit*.

In der Bundesrepublik ist der Anteil der Selbstständigen an der arbeitenden Bevölkerung viel geringer als bei den meisten unserer Nachbarn. Warum ist das so? Was könnte/sollte die Schule hier wie leisten? Was haben Sie für Erfahrungen gemacht? Haben Sie Ratschläge für junge Leute, die vor einer entsprechenden Entscheidung stehen? Oder interessiert dieses Thema gar nicht? Welches möchten Sie im nächsten Heft sehen? Gewalt an Schulen? Drogen auf dem Schulhof? Schule und Innovationskraft unserer Gesellschaft? Oder...?

Bitte beteiligen Sie sich, damit unsere Zeitschrift lebt – und damit die Schule und der Verein!

Rainer Rottke

PS. Noch eine kleine Bitte an die *Fotografen* unter den SPICKZETTEL-Mitarbeitern: Bitte ergänzen Sie doch Ihre Gruppenfotos durch einige Aufnahmen, die (typische) Aktionen zeigen. Gruppenfotos sind statisch und daher eher langweilig; und die Gesichter schrumpfen im SPICKZETTEL-Druck auf Samenkorngöße, so dass sie ohnehin nur für Eingeweihte erkennbar sind. Aktionsfotos sind viel eher dazu geeignet, den Lesern etwas vom Wesen des fotografierten Ereignisses zu vermitteln, auch wenn dabei der eine oder andere vielleicht nicht im Bild erscheinen sollte (denen kann man dann ja das Gruppenfoto geben!). Hilfreich ist es auch, jedem Foto einen erklärenden Text beizugeben.

DER SPICKZETTEL

Schickhardt-Blätter Nr. 34/2000

für Freunde des Schickhardt-Gymnasiums in Herrenberg

Herausgeber: FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E. V.
Redaktion: Rainer Rottke (v.i.S.d.P.), Roland Wolf
Titelblatt: Kristina Schneider, jetzt Kl. 8 L. Das Bild wurde im letzten Schuljahr in Kl. 7 L. gemalt und erhielt einen internationalen Preis
Innenvignetten: Hellmut Ehrath
Bilder: G. Bäuerle, S. Dobos, Gäubote, Jahrbuch, L. Kläri, H. Sautter, J. Schilling, T. Wolf, M. Zeller
Druck: Thielsch + Seeger, Gäufelden-Öschelbronn
Auflage: 1.100
Erscheinungsweise: Jährlich

FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E.V.
über Schickhardt-Gymnasium, Längenholz 2, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 94 99 10, Fax: 07032 – 94 99 19

Vorsitzende: Helga Kredatus, Kirchhaide 13, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 26 1 48
Redaktion: Rainer Rottke, Ehbühi 55, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 2 99 17

Tauschen Sie Ihre Gedanken mit dem Vorstand über eMail aus:
Helga Kredatus: kredatus@t-online.de
Hermann Sautter: Hermann_Sautter@t-online.de
Rainer Rottke: rrottke@t-online.de
Martin Zeller: mzeller@dix.de
Stefan Biehl: Stefan.Biehl@student.uni-tuebingen.de

Mailing-Listen:
Anmeldung mit „subscribe“
SGH: info-list-request@sgh.herrenberg-online.de
Ehemalige: ehemalige-request@sgh.herrenberg-online.de

Besuchen Sie uns im Internet:
FREUNDE: <http://www.herrenberg-online.de/freunde>
SGH: <http://www.herrenberg-online.de/schulen/sgh>

Spenden auf das Konto 820008
Volksbank Herrenberg (BLZ 603 913 10)

Freunde des Schickhardt-Gymnasiums e. V.

(Bitte verwenden Sie dieses Blatt, um Mitglied zu werden. Der Jahresbeitrag beträgt
 • 10.– und enthält den kostenlosen Bezug des SPICKZETTEL. Studentinnen, Studenten und andere Auszubildende sind zwei Jahre beitragsfrei. Nach dieser Zeit zahlen sie
 • 5.– Jahresbeitrag bis zum Abschluss ihrer Ausbildung.)

Ich erkläre meinen Beitritt zu
FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V.
 Längenholz 2, 71083 Herrenberg

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ:

Wohnort:

Ich gehöre zur Gruppe der

Absolventinnen und Absolventen des SGH

Eltern, Freundinnen und Freunde

Lehrerinnen und Lehrer des SGH

Bine Abgangsdate
 eintragen

Datum:

Unterschrift:

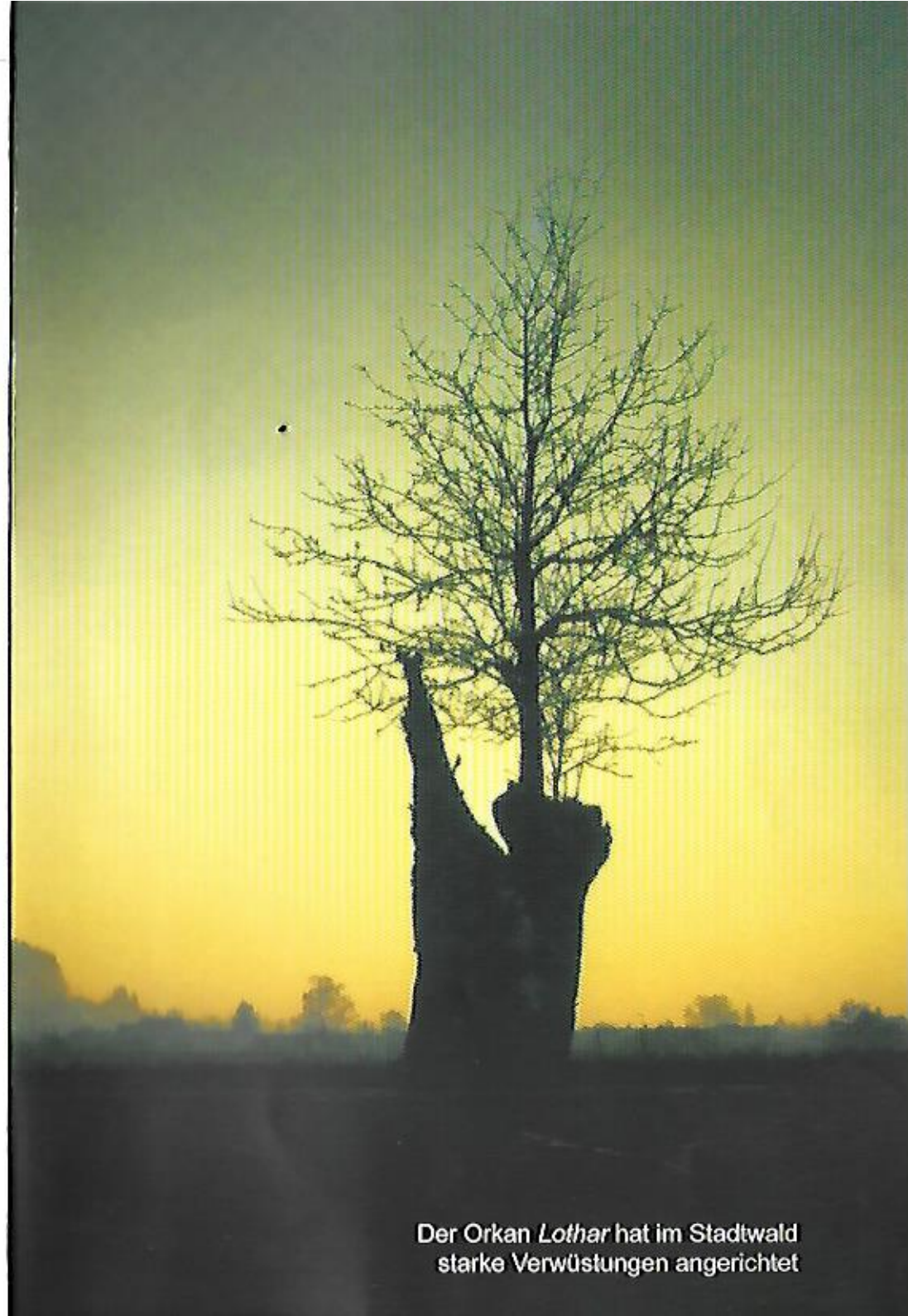
Mit dem Abbuchungsverfahren bin ich einverstanden:

Kontonummer:

Bankverbindung:

BLZ:

SPENDEN an die FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V.
 bitte auf das Konto Nr. 820 008 bei der Volksbank Herrenberg, BLZ 603 913 10.
 Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt.
 Spenden sind ebenso wie die Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.



Der Orkan *Lothar* hat im Stadtwald
 starke Verwüstungen angerichtet

